

Die Entwicklung der Schweinezucht in Thüringen

TzI Hartmut Boettcher, TzI Prof Dr. Ernst Ritter und TzI Rolf Kürbs

(erschienen im 4. Geschichtsheft der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft, Heft 2 / 1994, in einigen Abschnitten ergänzt)

Wenn in diesem Beitrag die Entwicklung der Schweinezucht in Thüringen dargestellt werden soll, so kann das nur als Überblick geschehen. Beim Quellenstudium und dem Verarbeiten der eigenen Erfahrungen und Beiträge musste ein Kompromiss gefunden werden, um alle Leser zu interessieren und gleichzeitig den vielen Züchtern mehrerer Generationen zu danken. Der Dank gilt gleichermaßen den an der Zusammenstellung beteiligten Kollegen, insbesondere den Herren TzI Carl-Heinrich KALLENBERG und Gustav-Adolf BERGER.

1 Zur Entwicklung des Produktionszweiges Schwein in Thüringen

Im vorigen Jahrhundert war die Entwicklung der Schweinehaltung Thüringens durch überwiegend kleinbäuerliche Strukturen und die Haltung der alten Landschläge geprägt.

Mit zunehmender Einschränkung der Brachen und des Waldweidebetriebes vollzog sich der allmähliche Übergang zur Stallfütterung. Dieser Entwicklung in Verbindung mit steigendem Fleischbedarf konnten die bis dahin gehaltenen Landschläge zunehmend weniger genügen. So begannen vor allem in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts fortschrittliche Züchter und Landesherren, englische Zuchttiere und Tiere aus anderen deutschen Zuchtgebieten mit höheren Leistungen zu importieren und in die Landschläge einzukreuzen.

Genannt sei der verdienstvolle Einfluss des im Großherzogtum Sachsen-Weimar unter der Regierung des Großherzogs CARL-AUGUST (1775-1828) gegründeten ökonomischen Instituts zu Tiefurt (STURM, 1818). Diese Entwicklung vollzog sich aufgrund der politischen Situation in Thüringen nicht einheitlich. Bald wurde deutlich, dass eine bloße Einfuhr von Zuchttieren nicht genügte, sondern staatliche Maßnahmen zur Beeinflussung der Tierzucht erforderlich waren. Dies ging nur über die Kontrolle der Vatertiere. So wurde übrigens erstmals in Deutschland 1856 im Kreis Mühlhausen eine staatliche Körordnung in Verbindung mit gemeindlicher Eberhaltung erlassen. 1858 folgte der Kreis Heiligenstadt (COMBERG, 1984). Nach MÜLLER (1929) bestanden Körgesetze in den Staaten Coburg und Gotha seit 1891, Schwarzburg-Rudolstadt seit 1888 und Sachsen-Meiningen seit 1911.

MÜLLER (1929) beschreibt die Entwicklung der Schweinezucht Thüringens "in den mitteldeutschen Staaten" in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wie folgt:

Sachsen-Weimar: Der Schweinebestand veränderte sich in den Jahren 1858, 1900, 1911 von 85 234, 157 263 auf 167 555 Tiere, wobei, bedingt durch unterschiedliche Kartoffelernten bzw. Schweinepreise, die Bestände sehr stark wechselten. Gegen Ende des Jahrhunderts gab es erste Zusammenschlüsse zu Eberhaltungsgenossenschaften. Ab 1912 erfolgte die Einfuhr von Ronneburger und Meißner Schweinen. Im Jahre 1906 entstand der erste Schweinezuchtverein in Bucha bei Jena. 1913 wurden im Großherzogtum 880 Eber und 17.587 Zuchtsauen gehalten. Am 15.12.1920 erfolgte die Gründung des Verbandes der Schweinezüchter Sachsen-Weimar.

Sachsen-Meiningen: Vor 1850 existierten drei Schweineschläge: das Rhönschwein, welches als kurz, mit schmutzig weiß-grauer Haut, scheckig, oft schwarz beschrieben wird, das etwas längere fränkische und das kürzere Thüringer Schwein. Diese Tiere wurden mit Rindern, Ziegen und Schafen gemeinsam geweidet. Ferkel und Mastschweine verkauften sich auf den Märkten wie Römhild, Streufdorf und Aue am Berg. Die Bestände entwickelten sich von 1828, 1837 zu 1849 von 27.891, 36.807 auf 49.598 Tiere, wobei die größte Schweinedichte für Hildburghausen, Heldburg, Römhild und Meiningen beschrieben wird. Ab 1870 erfolgte Einkreuzung englischer Schweine, darunter auch mit Berkshire-Ebern. Ab 1911 gab es im Lande

den Körzwang. Die Kriegsauswirkungen seien an den Schweinebestandszahlen verdeutlicht. Sie verringerten sich 1914, 1917, 1918 und 1919 von 101.200, 47.735, 42.333 auf 27.497 Tiere.

Sachsen-Gotha: Um 1850 erfolgte vor allem ein Ferkelankauf über Märkte aus dem Rhöngebiet, aus Hannover, dem Herzogtum Braunschweig und Sachsen. Am hohen Waldanteil dieses Herzogtums lag die relativ geringe Sauenhaltung nicht, wie das Ausfuhrgebiet der Rhön bewies. Gegen diese Zustände trat vor allem Domänenrat Eduard MEYER auf. Er setzte sich für eine Reorganisation der Sauenhaltung in diesem Gebiet ein. Im Jahr 1885 richtete er auf dem Hauptgut Friedrichswerth und den angeschlossenen Wirtschaftsbetrieben Sonnebom, Neufrankenroda, Metebach, Wangenheim, Döllstedt und Groß Fahner eine Edelschweinzucht ein. Bis zum 31.09.1917 wurden aus dieser Herde 17.232 Eber und 15.598 Sauen verkauft. Größere Masttierkonzentrationen waren in den 1880er Jahren in Molschleben (1.300 bis 1.400 Tiere), Döllstedt (1.000) und Erbsleben (? , 3.000). Weitere bedeutende Zuchtbetriebe über 100 Sauen in diesem Freistaat gab es später in Wechmar, Burgtonna und Herbsleben. Ab 1891 bestand Körzwang. Der Eberbestand 1905-1913 wird mit 90 Tieren angegeben, die sich auffolgende Rassen aufteilten: 75 Landschläge (=unveredelte Landschweine x engl. Eber), 6 veredelte Landschweine, 3 Edelschweine, 6 Berkshire und Yorkshire. Der Gesamtschweinebestand veränderte sich in den Jahren 1873, 1900, 1914 und 1920 von 28.539, 72.380, 88.184 auf 30.971 Tiere.

Sachsen-Altenburg: Das Kerngebiet der Schweinehaltung lag um Ronneburg. 1865 erfolgte die Gründung des landwirtschaftlichen Vereins Ronneburg. Durch die Hereinnahme englischer Eber wurde die alte Landrasse bewusst zum Ronneburger Schwein veredelt. Im Jahre 1894/95 schlossen sich die Züchter zur Ronneburger Schweinezuchtgenossenschaft zusammen, und von diesem Zeitpunkt an erfolgte kein Einsatz englischer Zuchttiere mehr. Das Zuchtziel des Ronneburger Schweins forderte einen langen, geraden Rücken, kurzen Kopf mit geradem Rüssel, Schlappohren, weiße Farbe und relativ feine Fundamente. Die Vereinsordnung enthielt Bestimmungen für die Tätowierung der Tiere, das Zuchtregister und die Körung der Tiere. Der Schweinebestand in Sachsen-Altenburg veränderte sich in den Jahren 1900, 1910, 1914, 1918 von 66.914, 83.941, 93.272 auf 36.779 Tiere.

Schwarzburg-Rudolstadt: Während zunächst nur unveredelte Landschweine gehalten wurden, kam es ab 1880 zu umfangreichen englischen Zuchttierimporten, die man mit diesen Landrassen kreuzte. Ab 1888 bestand eine Körordnung. Die Schweinebestände betragen 1900, 1912, 1918 und 1920 insgesamt 31.900, 32.750, 18.116 und 25.524 Tiere.

Schwarzburg-Sondershausen: Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde überwiegend das sogenannte Frankenschwein gehalten, von dem man jährlich hunderte Zuchtsauen ankauften. Die Schweinehaltung diente der Eigenerzeugung, jedoch gab es einen Ferkelverkauf auf dem "Fickelmarkt" zu Sondershausen und Greußen. Im Jahre 1859 kaufte die fürstliche Regierung 26 englischrassige Zuchtschweine aus Schlanstedt. 1851 wurden 13.746 Schweine und 1870 17.640 Schweine gezählt. 1895 erließ man ein Ministerialgesetz zur Eberhaltung und 1912 ein Körgesetz. Die Hauptrossen waren die unveredelte Landrasse, deren Kreuzungen mit Meißner Schweinen und Friedrichswerther Edelschweinen. In diesem Fürstentum gewann die Schweinehaltung zunehmend an Bedeutung. So betrug der Schweinebestand je 100 Einwohner im Jahr 1904 im Deutschen Reich 31,0, in der Provinz Sachsen 47,0, in Schwarzburg-Rudolstadt 35,5 und in Schwarzburg-Sondershausen 52,4 Tiere. Zuchttiere wurden um die Jahrhundertwende aus allen bedeutenden deutschen Zuchtgebieten importiert. Domänenpächter GRIEMERT-Keula entwickelt einen 50 Zuchtsauen umfassenden Bestand zum bedeutendsten Landschweinezuchtbetrieb um die Jahrhundertwende in Thüringen. Der Schweinebestand im Fürstentum veränderte sich 1900, 1912, 1918 und 1929 von 40.900, 39.647, 19.941 auf 30.320 Tiere.

Reuß j. L.: Ähnlich wie in Sachsen-Gotha fand ein umfangreicher Ferkelimport statt. Neben verschiedenen Landrassen wurden Meißner Schweine gehalten. Im Jahre 1893 entstand eine

Zuchtgenossenschaft für Schweinezucht. Auf deren Initiative erfolgten Zuchtschweineimporte der veredelten Landschweine aus Westfalen, und im Jahr 1894 gab es erste Vollkörungen.

Reuß ä. L.: Die Schweinehaltung war vom Umfang her gering, diente der Eigenversorgung und genoss keinerlei staatliche Förderung. Die Bestände entwickelten sich wie folgt: 1855, 1900, 1912, 1918 und 1920 von 4.180, 10.100, 12.470, 5.443 auf 8.899 Tiere.

Der erste Zusammenschluss war im Fürstentum Reuß die Bildung der Schweinezuchtgenossenschaft in Köstritz, die allerdings über die Anfänge nicht hinauskam (KNORR, 1927). Bedeutung hatte die Gründung der Schweinezuchtgenossenschaft Ronneburg, die z. B. 1907 eine gemeinsame Eberaufzuchtstation (die erste in Deutschland) in Stoltenberg einrichtete. Im Jahre 1915 stellte die Landwirtschaftskammer von Sachsen-Altenburg Grundbestimmungen für die Anerkennung von Schweinezuchtstationen auf. So unterschiedlich, wie die Vatertierkontrolle gehandhabt wurde, war es auch um die Haltung der Eber bestellt.

KNORR (1927) berichtet, dass im Jahre 1913 in Sachsen-Weimar von 570 Ortschaften 255 = 36 % ohne Deckeber waren. Nur in 60 Gemeinden war die Eberhaltung geregelt Träger waren in 15 Fällen das Gemeindebackhaus, in Reichenhausen im Amtsgerichtsbezirk Kaltennordheim und Birx im Amtsgerichtsbezirk Ostheim die Gemeindegasthöfe. In Ballstedt, Schwerstedt, Rastenberg und Buttlar waren die Gutswirtschaften, in Helmershausen und Urspringen die Mühlen zur Eberhaltung verpflichtet In 31 Gemeinden wurde die Eberhaltung durch die Gemeinden an Schweine- oder Saumhalter vergeben, in sechs Gemeinden ging sie reihum.

Im ersten Weltkrieg waren die Schweinebestände aus Konkurrenz zu den knappen Futtermitteln stark rückläufig (1916 "Schweinemord"). Erst im Jahre 1927 wurden die Vorkriegsbestände wieder erreicht und hielten sich in etwa gleicher Höhe bis zum Standard-Vergleichsjahr 1938. Aus diesem Zeitraum sind Bestandszahlen für Thüringen angegeben: 500 bis 600 000 Schweine ohne die preußischen Teile, dann über 800 000 für den Bereich der gesamten Landesbauernschaft Thüringen.

Der zweite Weltkrieg brachte wiederum einen schweren Einschnitt in die Schweinebestände, der erst 1950 ausgeglichen war. In der Zeit nach 1945 stand die Sicherung der Versorgung mit Fleisch und Fett im Mittelpunkt und forderte auch höhere Endgewichte für dieses Ziel. Alle vorhandenen Rassen und Bestände wurden dazu genutzt. In den anschließenden 60er Jahren erfolgte ein Umdenken von der Quantität in Qualität - die Rassen und Bestände wurden bereinigt zur "Fleischschweinproduktion". Dabei verdoppelte sich in Thüringen der Schweinebestand und konzentrierte sich auf größere Anlagen, organisiert durch die Kooperationsverbände bei den Schlacht- und Verarbeitungsbetrieben. Das staatliche Aufkommen Schwein betrug im Jahre 1989 222,5 kt (+ 48 % zu 1975). Der Selbst-versorgungsgrad lag bei etwa 125 Prozent (Schlachtviehexporte in westeuropäische Länder).

Mit der Währungsunion am 01.07.1990 wurde die Schweineproduktion Thüringens voll dem Markt ausgesetzt. Ein Schlachtschwein hatte über Nacht nur noch ein Viertel des vorherigen Marktwertes. Das Überangebot und andere genetische Nachteile brachten einen starken Preisverfall und zwangen viele Anlagen zum Aufgeben. Dabei sank der Schweinebestand in Thüringen bis Dezember 1996 auf 641 000 Stück (36 % zum Jahr 1989) und damit der Selbstversorgungsgrad auf 40-50 Prozent. Die Züchter und Produzenten haben durch gezielte Bearbeitung der hiesigen Mutterassen und den Einsatz anderer Endstufeneber in den Besamungseberstationen den genetischen Nachteil längst aufgeholt und in den letzten drei Jahren steigende Erlöse für die Schlachtschweine erreicht. Dabei ist heute das Produktionsziel in Thüringen nicht einheitlich: die ferkelverkaufenden Regionen achten auf äußerlich sichtbare Fleischfülle (um 58 %), während die Betriebe für eigene Produktion und Verarbeitung mit gut mittleren Fleischanteilen um 56 % zufrieden sind. Die Preismaske für Schlachtschweine ist allein auf Schlachtgewicht und Muskelfleischanteil ausgerichtet und lässt Merkmale der Fleischbeschaffenheit nur in Qualitätsprogrammen zu.

Tabelle 1: Entwicklung einiger Zahlen der Schweineproduktion in Deutschland (D), der DDR und in Thüringen (Th)

Jahr	Bestand an Schweinen Th 1000 Stück	Anzahl Schweine je 100 ha LF			Lebendgewicht		x Endgewicht Schlachtgewicht			Pro-Kopf-Verbrauch		Pro-Kopf-Verzehr		Erlös je Schlachtschwein in Thüringen
		D	DDR	Th	DDR	Th	D	DDR	Th	D	DDR	DDR	D	
		Stück			kg		kg			kg		kg		
1800		13					(50)			3				
1892	376													
1900	487	48					80			24				
1913/14	605	74					90			25				
1929	487													
1930	601													
1935/38	ca. 850	86					105			30				120 RM
1950	ca. 850		87		135			108		22				
1955	1336		114		120			95		30,7				400 M
1970	1283		154		118			93		38,7	26			590 M
1980	1565		205			121			95	57,8	38			605 M
1985	1771			216		121			95	62	41			935 M
1989	1779			202		121			95	63,8	42			968 M
1995	660			82		117	91		91	60		40		248 DM
1996	641			80		120			93	60		40		288 DM
1999	683			85		118			93	57		41		196 DM
2005	758			96		120			94,5	55		39		131 €
Thüringen: bis 1929/30 Freistaat ohne					Regierungsbezirk Erfurt									
1935/38 Freistaat mit					Reg. bezirk Erfurt									
1955/89 Bezirke Erfurt, Gera, Suhl														

2 Die Organisation der Schweinezucht in Thüringen

Die erste Organisationsform der Schweinezüchter war die Bildung von Schweinezucht-vereinen in den Kreisen oder Landwirtschaftskammern. Dazu gibt es nach MÜLLER für das Jahr 1928 und nach der Thüringer Hauptlandwirtschaftskammer für den 1. April 1931 folgende Übersicht (Tab. 2):

Tabelle 2: Unterverbände des Landesverbandes der Schweinezüchter Thüringens 1928 (MÜLLER, 1929) und 1931 (Thüringer Hauptlandwirtschaftskammer)

Unterverband	Gründ.- jahr	Mitgl. .Anz.	Eber Stück	Sauen Stück	Mitgl. 1931 Anzahl
Schweinezuchtverband für den Kreis Eisenach	1926	7	7	115	7
Zuchtgenossenschaft für das Ronneburger Schwein	1895	22	16	107	31
Kreisschweinezuchtverband Weimar	1920	23	22	67	36
Kreisschweinezuchtverband Sondershausen	1927	2	5	65	4
Südthüringer Schweinezuchtverband Meiningen	1926	35	4	46	38
Verband der Schweinezüchter Sachsen-Gotha	1922	6	11	31	8
Schweinezuchtverband obere Saale, Saalfeld	1927	13	13		12
Kreisschweinezuchtverband Stadtroda	1927	17	28		8
Schweinezuchtverband Arnstadt		9	4	17	
Gesamt 1928		134	69	507	
Schweinezuchtverband für den Kreis Altenburg	1926				11
Schweinezuchtgenossenschaft Crock und	1926				8
Schweinezuchtgenossenschaft Triptis	1925				12
Gesamt 1931					175

Als Vorsitzender wurde jeweils ein Züchter des Einzugsbereiches gewählt. Die züchterische Bearbeitung der Herden, einschließlich der Führung des Herdbuches, erfolgte durch das ansässige Tierzuchtamt bzw. die Landwirtschaftskammer. Allen in den Thüringer Einzelstaaten zu Beginn dieses Jahrhunderts getroffenen Maßnahmen fehlte jedoch wegen der starken staatlichen Zersplitterung eine einheitliche Zielsetzung. Das konnte sich erst ändern, nachdem 1920 die Vereinigung der Einzelstaaten zum Freistaat Thüringen erfolgt war.

Die preußischen Kreise im Regierungsbezirk Erfurt wurden von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen betreut. Für deren Gebiet hatten sich Züchtergenossenschaften für das veredelte Landschwein (1901) und für das Edelschwein (1902) gebildet, die sich 1920 im Schweinezüchterverband der Provinz Sachsen-Anhalt vereinigten. Im Jahre 1923 erfolgte die Gründung des "**Landesverbandes Thüringischer Schweinezüchter**" (LTSchw) als Dachorganisation für die bestehenden Schweinezuchtvereine (Sitz: Weimar, Schwanseestr. 29, Vorsitzender: Rittergutsbesitzer FRITZSCHE, Kaimberg bei Gera). Die Satzung beinhaltete die Zuchtziele für die beiden züchterisch betreuten Rassen "Deutsches veredeltes Landschwein" und "Deutsches Edelschwein". Weiterhin waren u.a. die Leistungsprüfung, Kennzeichnung, Zuchtbuchführung, der Zuchttiereinsatz oder die Verbandsmitgliedschaft geregelt. Die Schweinezuchtvereine arbeiteten zunächst selbständig weiter. 1924 wurde ein einheitliches Körgegesetz erlassen. Ein weiterer Schritt war 1926 die Bildung der "Vereinigung der von der Thüringischen Hauptlandwirtschaftskammer anerkannten Schweinestammzüchter". In ihr wirkten sechs Zuchten mit 100 anerkannten Tieren. Sie unterlagen erhöhten Anforderungen. Gleichzeitig begann für Thüringen die Schweineleistungsprüfung als Kontrollring (Sachbearbeiter: Rudolf FISCHER). Bereits 1928 umfasste der Landesverband 134 Mitglieder, in deren Betrieben 576 eingetragene Zuchttiere gehalten wurden (Tab. 2). Den Hauptanteil stellte im Jahre 1926 das Deutsche veredelte Landschwein mit 90,5 %, das Deutsche Edelschwein 5,9, Berkshire 2,3 und sonstige Schläge 1,3 % bei immerhin 1 638 "angehörten" Jungebern.

Am 09.11.1930 erklärten sich die anwesenden Vertreter der Schweinezuchtvereine anlässlich ihrer Verbandstagung bereit, den Aufgabenbereich des Landesverbandes zu erweitern. Die

Vereinigung der Schweinestammzüchter ging auch in den Landesverband auf. Damit gewann das "Thüringische Landesherdbuch für Schweine" an Bedeutung. Vorsitzender des LTSchw wurde Administrator Max HANSEN (Bendeleben), Geschäftsführer Walter KÖHLING (Tierzuchtamt Saalfeld). Der LTSchw organisierte Landesschweine- und Eberschauen, Ebernachzuchtbewertungen, das Kör- und Verkaufswesen und zentralisierte in Schritten die Führung des Herdbuches. Dazu kam die Auswahl von Zuchttieren zu den DLG-Wanderausstellungen. Auch die größere Zucht MEYER (Friedrichswerth) schloss sich an. Von der Änderung der politischen Verhältnisse im Jahre 1933 wurden auch die Organisationsformen in der Schweinezucht berührt. Durch Erlass des Landesbauernführers vom 3. Mai 1934 ging der Landesverband Thüringer Schweinezüchter in den Reichsnährstand (Landesbauernschaft Thüringen, Hauptabteilung II) ein. Alle Schweinezüchter Thüringens waren in diesem Landesverband zusammengeschlossen. Zum Führer des LTSchw wurde der Bauer Fritz GOTTSCHALG, Großhettstedt (später wieder Max HANSEN, Bendeleben) bestimmt. Der LTSchw gliederte sich in die Landesgruppen der Züchter des deutschen veredelten Landschweines und des deutschen Edelschweins. Dem LTSchw wurden alle Eberhaltungsgenossenschaften (soweit sie eingetragene Genossenschaften oder rechtsfähige Vereine waren) und Eberhalter mit behördlich genehmigten Verträgen zugeordnet. Das Vermögen war dem LTSchw und seinen neuen Mitgliedern belassen.

Zur Organisation der Tierzucht in Thüringen erfolgten Ernennungen für die

Tierzucht im Beirat für Thüringen: Max HANSEN (Bendeleben)
 Landesgruppe Schweine: Max HANSEN (Bendeleben),
 Fritz GOTTSCHALG (Großhettstedt),
 Rudolf BAUCH (Schöngleina) und
 Werner HEROLD (Wechmar)

Tierzuchtbeiräte in den Kreisbauernschaften: je ein Züchter des Kreises (soweit Schweinezucht vorhanden war)

Mit der Angliederung der preußischen Kreise des ehemaligen Regierungsbezirkes Erfurt und der Herrschaft Schmalkalden sowie der Bildung des Köramtes Thüringen wurden neue Ernennungen im Jahre 1936 ausgesprochen:

Köramt Thüringen, Abteilung C für Eber

Funktion	Name (Wohnort)	Stellvertreter
Vorsitzender	Max HANSEN (Bendeleben)	Tierzuchtass. Rudolf FISCHER
Mitglieder (für DvL)	Fritz Gottschalg (Großhettstedt)	GRÄFE (Wenigensömmern)
Mitglieder (für Dwe)	Rudolf BAUCH (Schöngleina)	Kurt EISENHARDT (Bollstedt)

Dazu kamen Kreisfachwarte für die acht neuen Kreisbauernschaften.

Nach der Eingliederung in den Reichsnährstand war die Dienstaufsicht neu geregelt. Die Herdbuchführung für den LTSchw erfolgte in Weimar, Schwanseestr. 11 (ehemaliges Landbundeshaus, später Darrè-Haus, ab 1953 Institut für Lehrerbildung, jetzt Thüringenkolleg). Der Geschäftsführer Walter KÖHLING kam nach Weimar. Nach seiner Berufung ans Tierzuchtamt Kaiserslautern (Rheinland-Pfalz-Saar) rückte Rudolf FISCHER als Sachbearbeiter Schweine nach. Die Züchter unterwarfen sich den geltenden und teilweise neuen Regeln der Leistungsprüfung. Im Jahre 1936 entstand das Deutsche Schweineleistungsbuch beim Dachverband (Reichsverband Deutscher Schweinezüchter), worin auch Thüringer Sauen und Eber eingetragen wurden.

Die "Erzeugungsschlacht" des Reichsnährstandes erzwang eine geregelte Einstufung der Zuchttiere und den kontrollierten Handel über die festgelegten Verkaufsveranstaltungen. Die

Kleinarbeit der züchterischen Betreuung wurde durch die Tierzuchtbeamten in den Kreisen erledigt. Nachgewiesen sind auf Landesebene jährliche Schweine- bzw. Stammeberschauen und Beteiligungen an den Reichsnährstandschauungen (am erfolgreichsten 1939 in Leipzig). Außerdem erfolgten durch den LTSchw jährliche Lehrfahrten zu den besten Zuchten und Besprechungen wichtiger Absatzveranstaltungen mit Würdigung der Spitzeneber bzw. Zuchten. Im Jahre 1942 erhielt Werner HEROLD (Wechmar) den Siegerehrenpreis für hervorragende züchterische Leistungen (das war ein Buch, gestiftet vom Reichsminister für Landwirtschaft).

Nach dem 2. Weltkrieg wurde durch einen Befehl der sowjetischen Militäradministration die Gründung von Tierzuchtverbänden als selbständige Vereine wieder zugelassen. Damit bildete sich der Landesverband Thüringer Schweinezüchter e. V. neu. Erster Geschäftsführer war bis zu seiner Berufung nach Berlin im Februar 1946 Dr. Fritz LÜTZENBERG, danach Tzl Ernst HOHNBAUM (Erfurt) und DL Gottfried Stauß (Weimar), Vorsitzender u. a. Siegfried KÖNIGSDORF (Harra). Das Herdbuch wurde in Weimar geführt (Coudraystraße). Der Geschäftsführer und die Herdbuchführer waren beim Verband angestellt. Vorstand und Vorsitzender leiteten ehrenamtlich. In seiner 1. Sitzung des Ausschusses für Schweine der DLG, die am 12.07.1947 in Jena stattfand, wurden u. a. die von Prof. Fritz HOFMANN vorgeschlagenen Zuchtziele für die Rassen, Grundsätze der Leistungsprüfung sowie die Wiedereinrichtung des Deutschen Schweineleistungsbuches besprochen (DITTMAR, 1948). In der Versammlung der Vereinigung (Ost-)Deutscher Schweinezüchter am 11.02.1947 (Vors. Prof. Hofmann, Jena, als Thüringer Züchter waren im Vorstand die Bauern Siegfried KÖNIGSDORF, Harra; Herbert PITSCHEL, Frankenau und Hermann ANGELSTEIN, Isseroda) beschloss man die Richtlinien für die Herdbuchaufnahmen von Zuchtebern und -sauern in der sowjetisch besetzten Zone. Die praktische Zuchtarbeit wurde seinerzeit durch die Tierzuchtämter (Körung der Vatertiere auf Absatzveranstaltungen, Nachkörungen) und durch Zuchtberater tierartspezifisch betreut. Letztere hatten unterschiedliche Anstellung (Tierzuchtamt, Verband, VdgB) und bearbeiteten jeweils eine eigene Region.

Am 01.05.1947 wurde die Thüringer Lehr- und Versuchswirtschaft für Schweinezucht und -haltung Knau gegründet (SCHOLZ, 1948), deren erster Leiter Tzl Walter WOLFF war und die bis zur Übernahme durch die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften Berlin (als Forschungsstelle für Tierhaltung) maßgeblichen Einfluss auf die Ausbildung Thüringer Schweinezüchter nahm.

Nach etwa drei Jahren selbständiger Entwicklung der Tierzuchtverbände ist in Thüringen der zunehmende politische Einfluss des Landesverbandes der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB) festzustellen. Er wollte die Entwicklung der Tierzucht bestimmen und erreichte am 15. September 1949, dass die Landestierzuchtverbände den Antrag auf Angliederung in die VdgB stellten, dem am 20. September stattgegeben wurde. Als nunmehr stellvertretender Vorsitzender hatte Hermann ANGELSTEIN (Isseroda) im Schweinezuchtverband die Interessen der VdgB zu vertreten. Geschäftsführer war von 1949 bis 1952 Dipl.-Ldw. Bruno LEMCKE (danach Dummerstorf). Der Verband führte folgende Namen:

- | | |
|-------------|--------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1949 - 1951 | Landesverband Thüringer Schweinezüchter der VdgB, |
| ab 1951 | Landesverband Thüringer Schweinezüchter der VdgB (Bäuerliche Handelsgenossenschaft - BHG). |

Im Jahre 1951 erfolgte die volle Eingliederung des Zuchtverbandes in den Landesverband der VdgB mit Übergabe der finanziellen Mittel und Austragung als Verein. Damit lautete die Anschrift: VdgB (BHG) Landesverband Thüringen, Zuchtgemeinschaft Schweine. Als Zuchtleiter für Schweine wurde 1952 Franz GERNHARDT (Sulza/Jena) angestellt.

Mit der Bildung der **Zentralstelle für Tierzucht Berlin** im Jahre 1953 entstanden auf Ebene der alten Länder Außenstellen - für Thüringen in Erfurt, Thälmannstraße. Darin gab es das Referat Schweine. Ab 01.04.1954 ging die Zentralstelle für Tierzucht voll in das Ministerium für Land-

und Forstwirtschaft der DDR ein. Damit waren die Belange der Herdbuchzucht in der **Tierzuchtinspektion Erfurt** angesiedelt. Sie verlegte im Herbst 1954 ihren Sitz nach Weimar, Rollplatz 10 (früheres Arbeitsamt). Darin gab es auch die Zuchtleitung Schweine. Sie war wiederum verantwortlich für die Betreuung der Schweineherdbuchzuchtbetriebe (Herdbuchaufnahmen, Herdbuchführung, Zuchttierbereitstellung, Mitwirkung bei der Körung der Vatertiere, Erstellung der Leistungsprüfungsabschlüsse). In diesen Jahren ist der höchste Stand an Schweineherdbuchzuchten zu verzeichnen. So hatten ca. 1 000 Züchter über 2 000 eingetragene Tiere in vier Rassen (seit 1948 Deutsches Sattelschwein und seit 1950 Cornwall). Damit war die regionale Betreuung sehr aufwendig.

Raum	Zuchtberater (nacheinander)
Weimar / Erfurt	Albert HERWIG
Gotha / Mühlhausen	Karl-Walter SCHEUER, Anton SKOLAUDE
Heiligenstadt / Nordhausen	Paul HOLBEIN
Südthüringen	Bruno LEMCKE, Nikolaus SCHULTZ
Gera	Rudolf FISCHER, Werner SCHLEGEL, Erich RICHTER Franz WANKA
Saalfeld	Erich LEISTER, Walter TILLWIG, Eva ZIMMER
Schleiz	Manfred TRAUTMANN (ab 1954)

Durch Verordnung vom 13.02.1958 mussten die Tierzuchtinspektionen der ehemaligen Länder in **Bezirkstierzuchtinspektionen** aufgeteilt werden. Das geschah im 4. Quartal des Jahres 1958 - es entstanden juristisch selbständige Einrichtungen in Weimar, Gera und Meiningen. Das Herdbuch begann mit neuen Bezirkszeichen E(rfurt), G(era) und S(uhl), die regionalen Kräfte und Zuchten wurden entsprechend zugeordnet. Ein nächster Schritt war die Unterstellung als Tierzuchtinspektionen Erfurt, Gera und Meiningen unter die neu gegründete Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) Tierzucht in Paretz ab 1963. In diesem Jahrzehnt hatten die Zuchtleitungen Schweine als Hauptaufgaben die Umzüchtung zum Fleischschwein, die Ausdehnung der Mast- und Schlachtleistungsprüfung in Stationen, die Einführung neuer Methoden der Eigenleistungsprüfung und die stärkere Einbindung der Zucht in die Produktion der Bezirke durch Erstellung von Zuchtprogrammen. Von 1960 bis 1967 wurde die Schweineleistungsprüfung aus der Milchkontrolle in die Zuchtleitung Schwein verlagert, dann den Zuchtbetrieben übertragen. Die freigesetzten Mitarbeiter übernahmen zum Teil Beratungs- und Kontrolltätigkeiten (Instruktoren für Reproduktion/Insemination). In den Jahren 1970 (Erfurt) und 1971 erfolgte der Zusammenschluss der jeweiligen Volkseigenen Betriebe (VEB) Besamung, der Tierzuchtinspektionen und bestimmter Leistungsprüfungseinrichtungen zum **VEB Tierzucht** mit je einem Bereich Schweinezucht bei folgender Abteilungsstruktur:

- Zuchtorganisation
- Leistungs- und Zuchtwertprüfung
- Spermaproduktion
- Reproduktion/Insemination
- Prüfanstalt (soweit vorhanden wie Weimar, Knau, Grundhof b. Bad Salzungen).

Somit waren hoheitliche Aufgaben der Zucht und Leistungsprüfung sowie die qualitätsmäßige Einflussnahme auf die Schweinefleischproduktion über die Künstliche Besamung beim Schwein (KBS) und die Reproduktion der Sauenbestände gebündelt. Die Arbeit konzentrierte sich schwerpunktmäßig auf die Stammzuchten zur Bereitstellung von Eberläufern, auf die Vermehrungszuchten zur Erzeugung großer Parteien einheitlicher Jungsaugen, auf die Ausdehnung der KBS und entsprechender Methoden der Leistungsprüfung (Eberstichprobentest

im Feld, stationäre Eigenleistungsprüfung von Jungebern). Die Zuchtprogramme wurden für jeweils einen Fünfjahrplan-Zeitraum erstellt und jährlich abgerechnet. Während dieser Zeit waren für Thüringen vier Rassen und sieben Genreserven in zücht. Bearbeitung. Die Zahl der Zuchtbetriebe ging von 77 auf 17 zurück.

Ab 1985 galt eine neue Struktur in den VEB Tierzucht, nach der der bisherige Bereich Schweine eine Abteilung im neuen Bereich Zucht und das Gebiet Insemination/Reproduktion Schwein nun eine Abteilung im ebenfalls neuen Bereich Reproduktion (Rind und Schwein) war. In den Jahren 1959 bis 1990 wirkten folgende Mitarbeiter auf dem Gebiet der Schweinezucht in Thüringen: **Zuchtleitung:**

Bezirk Erfurt	Karl-Walter SCHEUER, Wolfgang WEIßIG, Gerhard BEISHEIM
Bezirk Gera	Heinz SCHMIDT, Eva ZIMMER, Rolf KÜRBS, Johannes GEITHEL, Dr. Beate SCHUMANN
Bezirk Suhl	Ernst WILHELM, Gustav-Adolf BERGER

Leistungs- und Zuchtwertprüfung:

Bezirk Erfurt	Hartmut BOETTCHER, Herwig PFEIFER (USMD), Horst WERNER, Werner DACHRODT, Eva-Maria KLENNER
Bezirk Gera	Dieter RÖSSEL
Bezirk Suhl	Siegfried RÜBSAM, Regine KORBIEN

Stationsprüfung:

MPA Knau	Dr. Otto SIEGL, Dr. Werner PETER, SgTz Manfred TRAUTMANN
MPA Weimar	Friedrich SACKMANN, Franz WANKA, Martin BAUMGARTEN, Konrad SEIDEL, Lothar KLENNER, Rosa HAFTENDORN
ZEA Nordhausen	Dr. Klaus HEINECKE, Armin SCHÖN, Karin STEINERT
ZEA Wichmar	Dietrich MENTZEL, Sibylle NELDNER

MPA: Mastprüfungsanstalt; ZEA: Zentrale Eberaufzuchtstation

Instrukteure für Schweinezucht:

Bezirk	Gebiet	Instrukteure
Erfurt	Weimar	Albert HERWIG, Peter ROSENPFLANZER, Christian PECK
	Erfurt / Arnstadt	Bernd LINDENZWEIG, Konrad MUSCHKIET, Petra HEBERT, Axel ARMSTROFF
	Eisenach / Gotha	Nikolaus SCHULTZ, Wolfgang WEIBIG, Horst FISCHER, Manfred SCHENK
	Mühlhausen	Gerhard BEISHEIM, Anita FRÖBE
	Leinefelde	Paul HOLBEIN, Dietmar LIEBIG
Gera	Gera	Johannes GEITHEL, Ursula GOTTSCHALL, Katrin REIHER (Rau)
	Saalfeld/Neustadt	Eva ZIMMER, Lothar DEGENKOLB
	Schleiz	Manfred TRAUTMANN, Lothar DEGENKOLB
Suhl	Südthüringen	Ernst WILHELM, Gustav-Adolf BERGER

Herdbuchführung:

Bezirk Erfurt	Elisabeth AROLD, Josef NÖRING, Rosemarie HAUN, Hildegard ESSENBERGER, Eva BOHNE, Ingeborg LANGE, Johanna HORVATH
Bezirk Gera	Erich FRANKE, Margot LEPPERT
Bezirk Suhl	Gerda SCHERNEWSKI

Im Jahre 1990 wandelten sich die VEB Tierzucht wie folgt:

VEB Tierzucht Erfurt in Tierzucht Biotechnik GmbH Erfurt (unter der bez. Treuhand),
Gera in Tierzuchtservice GmbH Gera (innerhalb der Güterverwaltung Agromax AG Paretz),
Meiningen in Tierzuchtservice GmbH Meiningen (wie Gera bei Agromax).

1991 gingen die hoheitlichen Aufgaben nach dem Tierzuchtgesetz in das Thüringer Landesamt für Landwirtschaft i. G., dann Thüringer Landesverwaltungsamt Weimar (Carl-August-Allee 2a) Dezernat, später Referat Schweinezucht, (Leiter: Hartmut BOETTCHER) über. Mit der Errichtung der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft Jena-Zwätzen im Jahre 1994 wurden Arbeitsgebiete der ehemaligen Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt Thüringen mit denen der Tierzuchtverwaltung zusammengeführt (Abteilung Tierproduktion, Referat Schweine mit den Arbeitsgruppen Schweinezucht, Leistungsprüfung und Kontrollring Schwein).

Die Herdbuchzuchtbetriebe organisierten sich neu in Tierzuchtverbänden. So bildete sich am 02.08.1990 in Altendorf der **Thüringer Schweinezucht- und Produktionsverband** (TSPV) und übernahm ab 01.01.1991 die Geschäftsführung für Herdbuchwesen und Zuchttierumsetzungen mit Sitz in Gera, Hainstr. 22 (Geschäftsführer: Rolf KÜRBS; Vorstandsvorsitzender: Dr. Johann FRANZ, TINOX Nordhausen GmbH). 1991 erfolgte die Eintragung als Verein beim Kreisgericht Weimar. Die Besamungsstationen waren zunächst bei den Tierzucht GmbH verblieben und wurden nach zentralen Verhandlungen zum 01.11.1991 an die Verbände übergeben. So übernahm der TSPV die Eberbesamungsstationen Stotternheim und Gera-Roschütz und hatte wieder die Einheit von Zucht und Besamung. Geschäftsführer wurde ab Dezember 1991 Dipl.-Ldw. Horst DEMME. *Es folgten Bert KÄMMERER (1999 – 2003), Dr. Friedhelm ROßBACH (2003 – 2005), DL Horst DEMME (2005) und DL Günter EISMANN (seit Okt. 2005).* Die Geschäftsstelle war zunächst in Weimar, Carl-August-Allee 2a, dann ab 01.07.1994 in 99425 Weimar, Musäusstraße 1. In der Geschäftsstelle sind Ingrid OBST, Elke MÜNZEL, Susanne SCHNEIDER und Gerda ECKERT (*bis 2005*) tätig.

Mit 103 Mitgliedsbetrieben, darunter 30 Herdbuchzuchtbetrieben werden über 70 % des derzeitigen Sauenbestandes erfasst und durch die Besamung über 80 % der Schweineproduktion qualitativ beeinflusst.

Die Anleitung erfolgt über 4 Zuchtgebietsinspektoren:

Region	Zuchtgebietsinspektoren
Ost	Lothar Degenkolb, TLL (1991 – 2000), Dieter Rössel, TLL (seit 2000)
Mitte	Ursula Gottschall, TLL
Nordwest	Tzl Dietmar Liebig (1991 – 2001), Tzl Bern Weißborn (seit 2001)
Süd	Tzl Gustav-Adolf Berger, TLL (1991 – 1999), Brigitte Neues, SKBR (seit 2002)

Aktualisierung 2006: Nach längerer Vorbereitung ist der TSPV dem Mitteldeutschen Schweinezuchtverband (MSZV) e. V., Sitz 09577 Niederwiesa, OT Lichtenwalde im Jahr 2006 beigetreten. Seit 1.7.2006 besteht eine gemeinsame Geschäftsführung, und im Dezember 2006 wurden (nach Eintragung der geänderten Unterlagen ins Vereinsregister) die Gremien neu gewählt. Vorstandsvorsitzender des MSZV ist seitdem Bert KÄMMERER (Andisleben, Thüringen), sein Stellvertreter Joachim KLETTE (Domäne Alikendorf bei Oschersleben, Sachsen-Anhalt), Vorsitzender des Beirates Eckhard GELFERT (Langenbernsdorf, Sachsen). Die Geschäfte führt Dr. Gunter HALLFARTH für den gesamten Verband, Günter EISMANN für den Thüringer Teil. Die Zuchtleitung hat Christoph OLTMANNS, MSZV, seine Assistentin für Thüringen ist LAF Ursula GOTTSCHALL, TLL. Der Tätigkeitsbereich des MSZV liegt nun in 4 Bundesländern (einschließlich Brandenburg). Die bisherige Geschäftsstelle Weimar des TSPV

wurde im April 2007 geschlossen. Damit ging an diesem Standort die Schweineherdbuchverwaltung nach über 85 Jahren zu Ende.

Tabelle 3: Entwicklung der Herdbuchbestände bei Schweinen in Thüringen (Landesverband)

Jahr	Anzahl Züchter	Ähnzahl Zuchten	Anzahl HB-Sauen	dav. Basiszucht	Vermehrungszucht	Zuchtregister	HB-Sauen je Züchter	Zuchtsauen je Züchter
1926	6		100					
1931	128		573	320			4,5	
1938	87		487				5,6	
1946	231		648				2,8	
1949	418		1 143				2,8	
1955	939		2 070				2,2	
1960	697		2 139				3,1	
1970	77	79	6 232	1 743	4 500	0	81	81
1975	27	37	4 390	2 590	1 800	2 299	163	248
1980	21	31	4 658	3 658	1 000	8 214	222	613
1989	17	28	5 565	3 438	2 147	8 681	327	791
1990	16	25	3 788	2 148	1 640	1 957	237	359
1996	30	39	3 496	1 452	2 044	1 008	115,5	150
2000	32	40	3.440	1.315	2.125	1.013	107,5	141
2005	29	40	2.523	927	1.596	1.367	87,0	134

Als dritte Säule hat sich im Thüringer Verband für Leistungs- und Qualitätsprüfungen in der Tierzucht e. V. (TVL) der **Schweinekontroll- und Beratungsring (SKBR)** 1992 neu gebildet, der mit 9 Schweinekontrollinspektoren begann und seine Aufgaben in der Ferkelerzeugung und Mast erfüllt. Für die fachliche Auswertung und Zusammenfassung der betrieblichen Daten in Jahresberichten sind Dr. Arnd HEINZE (TLL), Manuela Flade und Matthias Lorenz (beide SKBR) zuständig.

3 Schweinerassen in Thüringen

Die ältesten thüringischen Funde von Wildschweinen stammen aus dem Travertin-Steinbruch von Ehringsdorf bei Weimar (140 000 v. Chr.). Bei Ausgrabungen auf der Steinsburg bei Röhild aus der Eisenzeit stieß man auf Überreste eines kleinen kurzohrigen Schweines.

Ähnlich wie in Westfalen war auch im fränkischen und Thüringer Raum die Schweinehaltung des späten Mittelalters geprägt durch die Waldweide, deren Nutzungsintensität man durch Verordnungen regelte. Nach MÜLLER (1929) wurde die Waldweide nicht nach ihrem Holzwerte, sondern nach der Zahl der Schweine, die sich in ihnen satt fressen konnten, geschätzt. Schwankende Eichel- und Bucheckenernten erforderten eine mehr oder minder starke Beschickung mit Mastschweinen in den gemeinsamen oder für gemeinsame Schweineweide freigegebenen Wald (HOESCH u.a., 1904). Der Waldreichtum Thüringens macht es verständlich, dass sich diese Haltungsform relativ lange hielt. Erst eine wachsende Dichte der Bevölkerung steigerte den Bedarf an Ackerland und führte zunächst im Norden und Osten Thüringens zur verstärkten Waldrodung, so dass diese Gebiete auch mit ihren fruchtbaren Talauen dem Ackerbau und der Rinderhaltung weichen mussten.

Vom Typ des damaligen Schweines künden Schweinedarstellungen von DÜRER oder REMBRANDT (HOESCH, 1911). Sie zeigen, dass der Typ des unveredelten Landschweines über Jahrhunderte kaum eine Wandlung erfuhr. Das änderte sich erst, als der im 18. und 19. Jahrhundert stärkere Rückgang der Waldweide, der zunehmende Hackfruchtanbau (FRIEDRICH WILHELM I., FRIEDRICH II. - Kartoffel, Topinambur, Rüben) u. a. sowie der Futteranbau (THAER, Schubart v. KLEEFELD) andere Tiere erforderte. HOESCH (1904) schrieb: "Nicht an Futter brauchte es einem tüchtigen Landwirt jener Zeit zu fehlen, aber an Schweinen, welche die gewonnenen Feldfrüchte hoch genug verwerten konnten. MEITZEN (1869) beschreibt die in Mitteldeutschland gehaltenen Schweine wie folgt: "Die in den meisten größeren und kleineren landwirtschaftlichen Wirtschaften gehaltenen Schweine sind hochbeinig, starkknochig und langgestreckt mit scharfem, spitzem Kreuz und krummem Rücken, langem Kopf und starkem Borstenkamm. Sie entwickeln sich spät, und ihr Fleisch ist etwas zähe. Auch mästen sie sich wegen ihres unruhigen Temperaments besonders im Beginn der Mast nur langsam." Man suchte daher das Thüringer Schwein slawischen Schlages mit fremden Rassen zu kreuzen". STURM (1818) berichtet z.B., dass 1808 aus der Champagne zwei Eber und zwei Muttersauen nach Oberweimar gebracht wurden. Bekannt waren auch Kreuzungen der altenburgischen und altbayrischen Landschweine (MAY, 1880). Ihre Kreuzungsprodukte sollten mehr zur Fleisch- als zur Fetterzeugung geeignet sein. Mehr zu Speckschweinen dagegen eigneten sich die im Jahre 1816 aus Ungarn importierten Syrmischen Schweine.

Wie in vielen anderen deutschen Zuchtgebieten blieb es auch in Thüringen nicht aus, dass vor allem gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Zuchtprodukte englischer Züchter wie BLAKEWELL, COLLING, TULEY u.a., die erste europäische Kulturrassen gezüchtet hatten, zur Verbesserung der unveredelten Landschweine eingesetzt wurden (NATHUSIUS, 1860). Englische „Vollbluttiere“ und deren Kreuzungsprodukte fanden vor allem durch die Zuchten in Hundisburg (bei Haldensleben) und Schlanstedt (bei Halberstadt) Verbreitung. Unter Protektion der Landesfürsten wurden diese Tiere von Zuchtbetrieben eingeführt. In den östlichen Landesteilen, also den Gebieten mit höherer Bestandsdichte und größeren Betrieben, setzten sich die mehr im „Blut stehenden“ Tiere durch. MAY (1880) schrieb: „Bloß auf größeren Besitzungen war man bemüht, seine Schweinestapel durch Einmischung fremden, besseren oder edlen Blutes nutzbringender zu machen, wozu damals gern Altenburger, Marschschweine u. a. Stämme Verwendung erhielten.“ Später wurden hierfür zunehmend englische Schweine beliebt. Die Thüringer Bauern der westlichen Gebiete mit kleineren Bestandsgrößen, die mehr für den eigenen Bedarf erzeugten, bevorzugten die alten Landrassen oder gelegentlich deren

Kreuzungsprodukte mit englischen Ebern. Wie in den 50er Jahren dieses Jahrhunderts war in Thüringen auch damals die Kreuzung als Zuchtmethod zur Typverbesserung widersprüchlich diskutiert worden (MAY, 1880; HOESCH, 1910; RITTER, 1965). In diesem Zusammenhang ist die besondere Rolle von Ökonomierat Eduard MEYER (Friedrichswerth) zu nennen, der 1885 seine Herde durch Zukauf von 80 Sauen und fünf Ebern aus Eggensen, Kreis Hameln mit englischen Yorkshirebern veredelte und eine der bedeutendsten Edelschweinherden Deutschlands begründete (BUTZ u.a.; 1922). Diese Zucht wurde wie ein Zuchtunternehmen geführt, d.h. eigene Zeitschrift, Werbung, Hausbank, Bewertung der Zuchttiere und Versand per Bahn, betriebliches Herdbuch unter Anstellung eines eigenen „Zuchtbeamten“. Von 1887 bis 1929 errang die Zucht 284 Preise auf 27 DLG-Schauen (darunter 38 goldene und silberne Medaillen - THIELE, 1956) und begründete den nationalen Ruf der Thüringer Schweinezucht.

Unter dem Einfluss der DLG-Ausstellungen, insbesondere Dresden 1898 und Danzig 1904, formten sich die Rassen "Veredelte Landschweine" und "Deutsches Edelschwein", "Berkshire". Später kamen die Rassen "Cornwall" und die Sattelschweinerassen hinzu. Bis in die 70er Jahre dominierte das veredelte Landschwein bzw. die Landrasse in Thüringen (Tab. 4).

Tabelle 4: Anteil der Schweinerassen in Thüringen (in %)

Jahr	DvL	DE	DS	C	sonst. Schläge
1926	51,0	2,0			47,0
1933	95,0	5,0			
1936	78,9	10,7	0,8	0,6	0,5
1944	84,0	15,2	0,8		
1948	64,0	22,8	2,6	11,2	
1950	50,5	20,6	11,6	17,3	
1956	46,0	10,6	34,4	9,0	
1962	63,0	10,0	26,7	0,3	

DvL = Deutsches vered. Landschwein, veredeltes Landschwein, Deutsche Landrasse

DE = Edelschwein, Deutsches Edelschwein

DS = bis 1947 Schwäb. Hällische Schweine, dann Deutsches Sattelschwein

C = Cornwall

Die Verschiebung der Rasseanteile in Thüringen verdeutlichen nach dem 2. Weltkrieg zunächst eine stürmische Entwicklung der fettwüchsigeren anspruchsloseren Rassen C und DS. Durch Veränderungen auf dem Markt und mit der Verbesserung der Halte- und Fütterungsbedingungen verbundenen Fleischschweinezucht verlieren diese Rassen zugunsten der weißen an Boden. Erst die Hybridschweinezucht ab den 70er Jahren macht neue Rassestrukturen erforderlich.

Deutsche Landrasse (DL)

Ende des vorigen Jahrhunderts verpaarten deutsche Züchter besonders das Englische Große Weiße Schwein mit den langohrigen einheimischen Landschweinen. Diese Produkte wurden seit 1889 auf Ausstellungen gezeigt und seit 1904 unter dem Rassebegriff „veredelte Landschweine“ (vL) mit einem eigenen Zuchtziel geführt. Bedeutendster Thüringer vL-Züchter auf der DLG-Ausstellung Danzig 1904 war Domänenpächter GRIEMERT (Keula).

Im Landesverband Thüringischer Schweinezüchter des Zeitraumes 1923 bis 1945 sind besonders folgende Zuchten des „Deutschen veredelten Landschweines (DvL)“ hervorzuheben: Bendeleben (A-Familie); Walter KIRSCH, Sundhausen (M-Familie); Clausberg (Liebste);

Werner HEROLD, Wechmar (Märchen, L); Fritz GOTTSCHALG, Großhettstedt; Karl SCHMIDT, Blankenhain (O-Familie); KRÄMER, Eicha; Rudolf EULITZ, Gefilde.

Während und nach dem 2. Weltkrieg wurde zunächst ein Mehrzweckschwein (100-120 kg) für den Ladenverkauf oder mit 150 kg für Dauerwaren benötigt. Der Typ war rumpfig, fest, mit starken Knochen und mittlerer Länge. Als Züchter nach dem 2. Weltkrieg, auch vertreten auf den Ausstellungen und im Deutschen Schweineleistungsbuch, traten besonders hervor: Karl SCHMIDT (Blankenhain), Werner HEROLD (Wechmar), Christian MERBACH (Stregda), Institut Clausberg, Gut Trenkelhof, Willy BAUMHÄMMEL (Simmershausen), Rudolf EULITZ (Hötzelsroda), Richard SEEBER (Kleinwechungen), Erich LUSCHE (Utzberg). Neben Blutaustausch mit anderen Zuchtgebieten fanden folgende Eber durch ihre Nachzucht größere Verbreitung: Haudegen Th 1920, Heidebauer Th 2241, Zepter Th 2123, Gerber Th 2018, Sultan Th 1893, Caruso Th 1374, Colporteur Th 695 (RITTER, 1959). Spätere gute Vererber waren noch Obfischer E 339 (importiert aus Hoya) und Jupp E 82 (gezogen in Lüneburg).

Die wachsende Nachfrage nach wertvollen Teilstücken führte ab 1952, initiiert durch das Institut für Tierzucht Jena (HOFMANN, RITTER), zu einer Kombinationszüchtung mit skandinavischen Landrassen, später Verdrängungszüchtung mit fleischreichen Rassen unterschiedlicher Herkunft:

- 1952 schwedische Landrasse über Jena-Zwätzen,
- 1962 englische und niederländische Landrasse,
- 1964 Landrasse aus England und der BRD (Zuchtverbände SH, O, HL, B, By),
- 1964/65 Jugoslawien (schwedischer Herkunft).

Bereits 1959 standen in 34 Thüringer Zuchtbetrieben fleischreiche Jenaer Kombinationstiere (366 Eber, 967 Sauen), deren Nachkommen erheblich bessere Ergebnisse in der Mast- und Schlachtleistungsprüfung erreichten (RITTER, 1965). So erlangten die Nachkommen der Eber Ele Th 1913 und Neuling Th 2758 in Thüringen große Verbreitung. Die Rassenbezeichnung änderte sich 1969 in "Deutsche Landrasse" und ab 1973 in "Landrasse (der DDR)".

Bei der Umzüchtung seit 1962 waren in Thüringen u. a. folgende meistens importierte Stammeber wirksam: Start E 1101, Panther E 1099, sein Sohn Panzer, Panal E 1203, Darius E 1411, Zaster SH 3665-Söhne, Pagel K 480-Söhne, Acke I G 180, Wanko G 309, Urblut G 350, Caruso G 400, Tuk G 318, Anfang G 611 und Strom G 619.

Zur Vorbereitung des Hybridzuchtprogramms machte sich die Zucht der Rassen in Linien erforderlich. Dazu wählte man zunächst 23 Stammzuchten aus, in denen das vL für Thüringen in sechs Linien (60, 62-66) geordnet war, die entweder in verschiedenen Bezirken parallel (z.B. 64 und 66) oder in den Bezirken genealogisch abgegrenzt zu züchten waren. Im Jahre 1969 wurden die Sammelnummern der Liniengruppen als Ordnungsprinzip mit eingeführt und ab 1971 allein verbindlich. Dementsprechend war Thüringen an den Linien 1, 4, 5 und 6 der "Deutschen Landrasse" beteiligt. Die besten Ergebnisse brachten die Zuchten Nordhausen, Kerspleben (aufgebaut auf westdeutsche Herkünfte, aufgezogen in Hirschfeld und Neukirchen/Kreis Freiberg), Utzberg, Eisenberg, Jena-Zwätzen und Unterreichenau. Der Konzentrationsprozess in der Stammzucht ging weiter, so dass ab 1975 nur noch Eisenberg und Thierbach an der "Landrasse" beteiligt waren. Mit der jährlichen Bereitstellung von ca. 1.500 Eberläufern aus diesen beiden Zuchten für die ZEA Wichmar ergab sich die erforderliche Reproduktion des Eberbestandes der Landrasse in den südlichen Bezirken der DDR. Reservezuchten wurden Nordhausen, Kerspleben, Niederpöllnitz und Reschwitz. Der Rassebeirat koordinierte in Linienbonituren die Entwicklung der erforderlichen Sprunggruppen (Ebergenealogien) überbezirklich.

Für Thüringen hatten in dieser Zeit u.a. folgende Eber nach Sprunggruppen (SG) besondere Bedeutung:

SG 01 (P):Pako 228142, Paki 228331, Patien 228495, Passiv 228755, Pansello 228801, Paulus 228877, Palkan 229121 und später Paul 229289 (Sohn Pausel 229340),
SG 02 (Ca alt):...Camatcho 228612, Caracho 228987,
SG 03 (T):Torino 228327, Torf 228581, Torlauf 228960 und später Tormann 229153,
SG 04 (Stu, Stan, Gu):.....Stahl 228163, Stakisan 228304,
SG 05 (No):.....Nordgraf 228415, Norton 228542, Norusko 228842,
SG 06 (Star):Starkant 228457.

Die Schweinerassen in der DDR waren durch die gegebenen ökonomischen Rahmenbedingungen (Preise, Großanlagen) vorrangig auf hohe Zuwachsleistungen sowie Stabilität und erst in zweiter Linie auf gute Schlachtleistungen ausgerichtet. In den westdeutschen Bundesländern hatte die steigende Bewertung der Schlachtkörper nach dem Muskelfleischanteil eine andere Wichtung der Merkmalsgruppen bewirkt. Mit der Öffnung des Marktes im Jahre 1990 wurden diese neuen Erfordernisse an die nunmehr "Deutsche Landrasse" auch in Thüringen gestellt. Durch gezielte Selektion im eigenen Bestand und Einfuhr von DLS-Ebern aus den alten Bundesländern erhöhte sich der Fleischanteil der Thüringer Zuchten in vier Jahren um 3 bis 4 Prozent-Punkte. Diesmal wurde es aber keine Verdrängungskreuzung wie 1964/65. Die Vorteile der bodenständigen Herkünfte sind Stabilität, Rahmen und Stress-Status. Die DLS-Eber brachten bessere Bemuskelung und Länge, zeigten aber meist Probleme mit Wuchs und Stabilität. Neue Genealogien sind A, Na sowie Norw und Cal. Als Basiszuchtbetriebe arbeiten Niederpöllnitz, Gommla, Thierbach, Prießnitz und vier weitere Zuchten. Kerspleben und Eisenberg bestehen nach über 35 Jahren erfolgreicher Arbeit als Zuchten nicht mehr. Die Sauengrundlage von Eisenberg und damit von Karl SCHMIDT, Blankenhain (ehemalige Einfuhr aus Lüneburg) hat aber sechs heutige DL-Zuchten beeinflusst und ist damit in Thüringen über 60 Jahre wirksam.

Die Deutsche Landrasse dient zur Erzeugung von Reinzucht- und Kreuzungssauen sowie bei Verpaarung mit Endstufenebern zur Produktion von ausgeglichenen, fleischreichen, stressstabilen Mastschweinen.

Aktualisierung im Schweinereport 1/2003 und 2006: Durch die Zuchtarbeit der heute aktiven Basiszuchtbetriebe wie z. B. Niederpöllnitz, Prießnitz, Pfiffelbach und Mücheln (seit 2000) sind zur Zeit im Zuchtprogramm des TSPV folgende Genealogien vertreten: No aus Thüringen, Na (aus NRW über Sachsen-Anhalt, Beispiel „Natron“), Es (aus England über Sachsen; „Esso“), Pas (alte Genealogie aus Thüringen; „Pastinak“), Tor (alt aus Thüringen; „Toronit“), Stu (alt aus Thüringen), Lu (aus der Schweiz; „Luki“) und Bag (dänische Herkunft „Bago“). Nicht mehr wirksam für den Verband sind als Zuchten Gommla und Thierbach.

Deutsches Edelschwein (DE)

Über den Beginn der Edelschweinzucht in Thüringen bei Eduard MEYER aus Friedrichswerth wurde bereits berichtet. Der Weg zum "Deutschen weißen Edelschwein (DwE)" erfolgte durch längeren Einsatz von englischen "Large White (LW)" und dann erst durch Inzucht. Der Rasseanteil des DwE in Thüringen war immer nur begrenzt. Im Landesverband Thüringer Schweinezüchter wurden wirksam: Dr. EBERSBACH'sche Gutsverwaltung (Laasen), Wilhelm HARBERTS (Wasserthaleben), Rudolf BAUCH (Schöngleina), später Eduard MEYER GmbH (Friedrichswerth), Kurt EISENHARDT (Bollstedt) und Rudolf HARNISCH (Eckstedt).

Nach dem 2. Weltkrieg entstand eine der erfolgreichsten Edelschweinzuchten der 50er Jahre in Knau, ebenso in Kötschau. Der Herdbuch (Hb)-Anteil reduzierte sich von 22 auf 10 % (1947 bis 1963). Die Linienzucht gab es in Ostthüringen noch einige Jahre (Knau, Arnsgrün, Wolfersdorf), im Bezirk Erfurt liefen zunächst 1964 alle Zuchten aus. 1970 wurde eine neue Stammzucht des Deutschen Edelschweins (DE), später nur Edelschwein (E) genannt, in Niederzimmern

aufgebaut. Aus ihr kam ein Teil des Bedarfs an Besamungsebern. Mit der weiteren Konzentration der Stammzuchten gab Niederrimmern die Herde im Jahre 1983 an Nordhausen ab, wo eine Reservestammzucht des Edelschweines von etwa 100 Sauen betrieben wurde.

Die in der DDR gezüchteten Typen des Edelschweins hatten ihre Vorzüge bei Stabilität, Stressunempfindlichkeit und Großbestandseignung. Im Jahre 1990 konnten sie bei den Ergebnissen der Fleischleistung nicht mithalten und wurden durch Zukäufe von DE-Ebern aus dem Ammerland, Mecklenburg und Niederbayern, später aus Frankreich, ersetzt. Typisch ist für diese Zuchttiere ein hoher Large-White (LW)-Anteil. Aus solchen Herkünften wurden in Kauern (Ammerländer Einfluss) und in Allmenhausen (Import aus Frankreich) neue Herden aufgebaut. Die Nordhäuser DE-Zucht lief im Jahre 1993 aus. *Neuere Herden befinden sich in Niedertrebra, Prießnitz und Mücheln.*

Das heutige Edelschwein ist eigentlich als DE/LW zu bezeichnen. Es hat sich nach vielen Jahren eigener Geschichte dem Hybridprogramm unterordnen müssen. Hier soll es Rahmen, Länge, Vitalität, hohe Fruchtbarkeit und geringe Fettauflage garantieren. Dabei ist der ursprünglich stabilisierende Einfluss durch diese Rassegruppe schwieriger zu gestalten.

Deutsches Sattelschwein (S, DS)

Bis zum Jahre 1944 gab es in Thüringen einige kleinere Bestände vor allem Schwäbisch-Hällischer Schweine, deren Eber allerdings nur die begrenzte Deckerlaubnis B erhielten. Besonders in den Notzeiten vor Kriegsende und danach erwiesen sich solche Tiere für die Haltung in kleinen bäuerlichen Betrieben Thüringens als besonders geeignet. Die Nachfrage nach Ferkeln dieser Rasse stieg schnell und erforderte ein Reagieren der Zuchtleitung.

In der Mitgliederversammlung der Vereinigung (Ost-)Deutscher Schweinezüchter (VDS) am 5. u. 6.12.1948 (Vors. Prof. HOFMANN) wurde gegen die Stimmen der veredelten Landschwein- und Edelschwein-Züchter beschlossen, die vorhandenen Zuchttiere des "Angler Sattelschweines" (Brandenburg, Mecklenburg und Sachsen-Anhalt) und des "Schwäbisch-Hällischen Schweines" (vor allem in Thüringen vertreten) als "Deutsches Sattelschwein" in den östlichen Ländern zusammenzufassen und einheitlich zu züchten. Zu den bedeutendsten Thüringer Züchtern dieser Zeit gehörten u.a. Kurt FREYTAG (Nägelstedt), Erich HIRT (Schwarza), Walter SCHWARZ (Jena-Lobeda), Fr. WAGNER (Olbersleben), Hermann RÖDER (Gospiteroda), Lothar KUNTZE (Jena-Winzerla), Franz GERNHARDT (Sulza), Gerhard STICHLING (Stockhausen), Wilhelm KRIEGER (Alkersleben), Andreas DIETL (Dienstedt), Zeißgut Jena-Burgau, Gut Ludwigshof, Uni-Gut Altenberga. Die Genügsamkeit hinsichtlich Haltung und Fütterung sicherte dieser Rasse bis Ende der 50er Jahre ihre große Verbreitung in Thüringen. So erreichte das DS 1956 in 485 Zuchten mit 760 Herdbuchtieren und einem Rassenanteil von 34,4 % seine größte Verbreitung (HOFMANN, SCHLEGEL; 1958). In den 50er Jahren wurden DS-Zuchttiere nach Südosteuropa exportiert und haben in Westböhmen die Rasse Prestice beeinflusst. Nachfahren dieser Rasse kamen später in die Genreserve DS (Hirschfeld).

Mit der Fleischschweinzüchtung (1964) gab es den Versuch, durch Selektion und Einsatz importierter Eber das DS weiter zu nutzen (LPG Stockhausen, Großenlupnitz, Kerspleben, Kleinretzbach, Podelsatz, Obermaßfeld). Jedoch wurde die Schließung des Herdbuches von der VVB Tierzucht Paretz (wie in anderen Bundesländern) im Jahre 1967 angeordnet. Eine neue Funktion erhielten die noch vorhandenen DS-Bestände in Kerspleben, Stockhausen und Großenlupnitz bei der Neuzüchtung der Linie K 250. Dann liefen auch diese Zuchten aus, bzw. Kerspleben gab die Genreservezüchtung nach Hirschfeld / Bezirk Karl-Marx-Stadt ab. Von dort wurden 1988 wieder Zuchttiere nach Thüringen geholt und sind inzwischen im TSPV eine bearbeitete Rasse mit begrenzter wirtschaftlicher Bedeutung. Wichtige Züchter sind Marion KÄMMERER (Seena) und GbR HILLERT (Keutschen) bzw. war Mittelshof-Hötzelsroda (1988-1997). Am 31.12.1996 bestanden in Thüringen sieben DS-Zuchten mit 30 Sauen und fünf Ebern (NITZSCHE u. EHLICH, 1997). Das DS wird als eine bestandsgefährdete Rasse im Land

Thüringen gefördert und bringt über Kreuzungsprodukte in der Direktvermarktung einen befriedigenden Erfolg.

Ergänzung 1/2004: ...Die bedeutendste Herde ist aber die von Marion KÄMMERER-Seena (seit 1990). Archehof Schernberg und andere aktive Züchter sind dazu gestoßen und strahlen auf die Landeszucht aus. Der größte Bestand steht in Vachdorf. Am 31.12.2003 gab es in Thüringen 13 DS-Zuchten mit 48 Sauen und 9 Ebern.

Cornwall (C, DC)

Am 19. Februar 1925 schlossen sich die Cornwall-Züchter zum „**Reichsverband deutscher Cornwallzüchter**“ mit dem Sitz in Celle zusammen. In Deutschland konnte sich die Cornwallrasse zunächst nur langsam durchsetzen. Als am 21.09.1935 der Verband zur Deutschen Cornwallgesellschaft e. V. umgebildet wurde, waren unter den 14 anwesenden Mitgliedern die Thüringer Züchter Willy BÄRTHEL (Dothen) und Arno MERKEL (Podelwitz). Steigender Bedarf an Nahrungsfetten führte nach dem 2. Weltkrieg zu einer schnellen Verbreitung dieser frühreifen, rumpfigen, fettwüchsigen, auch fruchtbaren Rasse, die 1936 erst 0,21 % aller Rassen in Deutschland ausmachte und in Thüringen ihren Höchststand mit 17,3 % im Jahre 1950 erreichte, wobei in den Kreisen Altenburg und Gera relativ viele erfolgreiche Zuchten vertreten waren (SCHLEGEL, 1956). Herbert PITSCHEL (Frankenau) stellte 1950 in Leipzig aus und erhielt für den Eber Jodler C 595 und die Sau Liane C 2029 jeweils den Ia-Preis (HOFMANN, 1950). Im gleichen Jahr übernahmen die Landesverbände die herdbuchmäßige Betreuung der Rasse. 1954 gab es in Thüringen 110 Zuchten mit 328 Herdbuchsauen. Bedeutende Herden waren Oskar BÄRTHEL sen. (Gösen, zeitweise Vors. der C-Herdbuchgesellschaft), Willy BÄRTHEL (Dothen), Kurt und Karl FÖDISCH (Eisenberg), Gut Freienbessingen, Unigüter Jena-Zwätzen und Stadtroda. Im Zusammenhang mit der Fleischschweinzüchtung der weißen Rassen ging der Bedarf an Cornwall in Thüringen zurück. Der Rasseanteil fiel 1962 unter 190, und 1965 wurde die Herdbuchführung eingestellt.

Pietrain (Pi)

Die erste Pi-Herde für Thüringen kam 1970 ins VEG Nordhausen, um die Linie F 150 zu erstellen. Als Genreserve war die Rasse noch bis 1983 vorhanden. Der damalige extreme Bacon-Typ (Endgewicht der Produkte bei 90 kg Lebendgewicht) überzeugte nicht für eine weitere Verwendung als eigenständige Endstufenrasse.

Mit dem Jahre 1990 wurden fleischigere Endstufeneber verlangt und damit auch Pi-Zuchten in Thüringen aufgebaut (Dornburg; Gommla; Reschwitz; Marion KÄMMERER, Seena; Gerhard ENGELHARDT, Mohlsdorf; Uwe GUNKEL, Gerterode). Sie können den Bedarf an Besamungsebern in Thüringen nicht abdecken, so dass nach wie vor aus Bayern, Hessen, Baden-Württemberg und Niedersachsen weitere Eber anzukaufen sind.

Über die Besamung wurden in Thüringen 78,5 % aller Anpaarungen des Jahres 1995 mit Pi- oder Pi-blütigen Ebern durchgeführt (seit 1996 wieder etwas rückläufig). Dabei unterscheidet man bei der Rasse Pietrain folgende Typrichtungen:

- fleischtragend (extrem bemuskelt, mittelgroß),
- rahmig (groß, nicht so stark bemuskelt).
- Als dritte Gruppe kommen die stressstabilen Pi-Eber in steigendem Umfang dazu.

Ergänzung 1/2004 und 2005: Nachdem Dornburg, Gommla, Reschwitz, Gerhard ENGELHARDT, Mohlsdorf und Uwe GUNKEL, Gerterode diese Arbeit bereits wieder aufgegeben haben, tragen heute Marion KÄMMERER, Seena (seit 1991 bis 2005), Detlef KÜHMSTEDT, EZA Allmenhausen (seit 1995), Stephan GÖHRING, Rüdigershagen (seit 1998), Andreas WEHLMANN, Müchelner Jungsau (seit 2000 im TSPV) und Herr RÖHLER,

Bernsgrün (seit 1998) die Verantwortung. Sie decken den Bedarf an Deckebern und stellen auch Besamungseber für den Verband bereit. Der Hauptanteil für die Stationen kommt seit mehreren Jahren aus Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg.

Lacombe (La)

Zur Neuzüchtung der Linie F 150 wurden in Thüringen Eber der Rasse Lacombe wirksam. Diese im Jahre 1970 aus Kanada importierte weiße Landrasse war zunächst in Vogelsang (Bezirk Schwerin) angesiedelt. In den Jahren 1976 bis 1985 wurde sie als Genreserve im VEG Reschwitz züchterisch bearbeitet.

Niederländische Landrasse (NL)

Die NL ging in die erste Variante der Neuzüchtung zur K 250 ein. Deswegen erwog man einen Rückgriff auf die NL als Genreserve und beauftragte das VEG (Z) Tierzucht Jena mit der Zucht in Dornburg von 1971 bis 1977.

Hampshire (Ha)

Für die zweite Etappe der Neuzüchtung einer Fleischlinie in der DDR wurde 1975 die Rasse Hampshire aus den USA importiert und im VEG Nordhausen angesiedelt. Sie entstand in den USA vor 100 Jahren aus englischen Herkünften und hat als Vorteile eine gute Fleischwüchsigkeit und eine hohe Umweltstabilität (reinerbig stressnegativ).

In den 70er Jahren überzeugten die Kreuzungseber Hampshire x Pietrain mit ihrer hohen Fitness und einer überragenden Besamungsleistung, wurden aber im Zuchtprogramm der DDR nicht favorisiert (entgegen der Entwicklung in den westlichen Bundesländern).

Die Genreservezucht Hampshire dehnte sich in den 80er Jahren bis auf 181 Sauen aus (s. Schwerfurter Rasse) und ging dann im Umfang wieder zurück. Sie dient seit 1990 der gezielten Erzeugung von Kreuzungsebern für die Endstufe mit einer mittleren Fleischleistung. In Nordhausen lief die Ha-Zucht 1992 aus, dafür hat Gommla einen kleinen Bestand dieser Rasse aufgebaut, *der aber 1998 bereits wieder auslief.*

Duroc (Du)

Im Jahre 1975 wurde als weitere Ausgangspopulation für die Neuzüchtung der Linie K 251 die Rasse Duroc aus den USA eingeführt. Sie hat eine rote Farbe und stellte 1972 in den USA mit 30 % den höchsten Anteil der Reinzuchttiere. Durch die genetische Differenz zeigten alle Kreuzungsprodukte mit Duroc eine große Überlegenheit, insbesondere bei den geringer erblichen Merkmalen. Da die Rasse Du die Leicoma ab 1975 wesentlich prägte, konnten danach Du-Eber nur in der Endstufe angepaart werden und machten in den Bezirken Erfurt und Gera fast 10 % darin aus.

Mit der Zucht der Genreserve Duroc war in Thüringen die Anlage Dornburg des VEG Jena von 1976 bis 1993 tätig und stellte über die ZEA Wichmar viele Besamungseber für die Endstufe bereit. Inzwischen ist die Stellung der Rasse Duroc wieder geteilt: als Vaterrasse für Kreuzungssauen oder als Endstufeneber. Dementsprechend unterschiedlich werden der Typ und die Leistungsausprägung angestrebt. Für Thüringen hat die Rasse Duroc als Endstufeneber bzw. als Ausgangsrasse für Kreuzungseber der Endstufe zunehmend Bedeutung wegen des Gehaltes an intramuskulärem Fett als eine wesentliche Komponente des Fleischgeschmackes. *Einschub 2004 und 2006: Das zeigte der Spermabedarf in den Jahren 1995 bis Mitte 2001 (bis 15 %). Danach hat sich wegen geänderter „Betriebsphilosophie“ von Sperma-Kunden dieser Umfang gegen 2 % bewegt, stieg 2005 noch einmal auf 10 % und ist wieder rückläufig. Mit der Zucht von Duroc befasste sich lange allein die Agrargenossenschaft Niederpöllnitz. Inzwischen*

existieren noch einige Sauen in der Anlage Müchelner Jungsau, der AG Niederpölnitz und der EZA Allmenhausen.

Estnische Baconrasse (EB)

In der Rotationskreuzung zeigte die EB einen hohen Kreuzungseffekt bei der Sauenerzeugung im VEG (Z) Nordhausen. Deswegen wurden Eber dieser Rasse als Ersatz für die Landrasse in der dortigen Sauenzuchtanlage (S) 112 eingesetzt und eine kleine Herde 1984 bis 1989 dafür in Reinzucht bearbeitet. Die Zuchttiere dieser Rasse waren weitgehend stressstabil und vererbten in der Rotation Fruchtbarkeit und Großbestandseignung bei schwacher Fleischleistung.

Schwerfurter Fleischrasse (SF) /F 150 und 151

Im Hybridzuchtprogramm der DDR wurde eine Fleischlinie für die Endstufe benötigt. An dieser Neuzüchtung war das VEG Nordhausen ab 1970 mit folgender Variante beteiligt:

Lacombe-Eber x Pietrain-Sau,

BL bzw. (BLPi)-Eber x (LaPi)-Sau in sich weiter verpaart.

Damit blieb der Rasseanteil für die Linie F 150 überwiegend derselbe: 25 La, je 37-40 für Pi und BL (Belgische Landrasse). Die Genealogien wurden durch die BL-Eber bestimmt und umfassten wie üblich sechs Sprunggruppen. Als verbreitetste sind Y, M, K und L zu nennen. Der Herdbuchbestand stieg in Nordhausen - einschließlich Vorlaufzucht - auf fast 2 000 Sauen an. Die jährlich 40 bis 60 besten Eber aus der stationären Eigenleistungsprüfung wurden in der Reinzucht eingesetzt und auf Mast- und Schlachtleistung überprüft. Daraus kamen drei bis fünf Linienfortsetzer im Jahr, die eine große Nachkommenschaft erzeugten (1 177 geprüfte Söhne des Micha 947 146). Für die Landeszucht wurden über 1000 Eber dieser Linie jährlich bereitgestellt, das waren 40 % des Bedarfes an Endstufenebern der DDR. Damit hat die Zucht in Nordhausen auf 20 % der Schlachtschweineproduktion dieser Region qualitativ Einfluss genommen.

Mit der Konsolidierung der Linie 150 wurde diese im Jahre 1985 als Rasse anerkannt. Der Name Schwerfurter steht für die beteiligten Züchtungsbezirke **Schwerin** und **Erfurt**.

Ab 1975 wurden weitere Varianten im Sinne einer Vorlaufzüchtung der Fleischlinie betrieben. Dabei kamen in zeitlicher Reihenfolge Eber der Rasse Hampshire (auf Pi-Sauen), der Belgischen Landrasse (auf HaPi-Sauen) und Duroc zum Einsatz. Alle Produkte der Vorlaufzüchtung hatten nur zeitweilige Bedeutung und sind in der Linienzucht nicht wirksam geworden.

Mit dem Jahr 1990 erwiesen sich die Produkte SF x Kreuzungssauen als nicht mehr am Markt konkurrenzfähig. Das lag auch daran, dass 1977/78 in einem "präzisierten" Zuchtprogramm der Schwerpunkt der züchterischen Arbeit bei dieser Rasse auf die Wachstumsintensität gelegt werden musste (Quantität vor Qualität). Deswegen gab es ab 1990 eine weitere Variante der Fleischlinie mit der Verpaarung von Pi-Ebern x SF-Sauen (und in sich weiter) gezüchtet. Hier war die Chance einer weißen, Pi-blütigen Endstufenlinie mit einem günstigen Anteil stressstabiler bzw. reinerbig stressnegativer Zuchttiere gegeben. Aber die SF-Herde wurde nur bis 1993 als Stammzucht bearbeitet und lief im Jahre 1996 in Nordhausen ganz aus. Damit ging eine intensive Zuchtarbeit von 25 Jahren zu Ende.

Leicoma (Lc) / K250 und 251

Für die Erzeugung von Kreuzungssauen durch Rotation wurde neben DL und DE eine dritte Mutterrasse für die DDR konzipiert. Sie war als Linie K 250 in der ersten Etappe eine Neuzüchtung aus den Rassen NL, DS und EB. Für Thüringen entstanden dabei ab 1970 folgende Produkte: NL-Eber x DS Sau oder reziprok, dann weiter in sich verpaart.

Durch Einbeziehung der Rasse EB in Kölsa entwickelten sich die Ergebnisse der Schlachtleistungsprüfung für die Neuzüchtungsprodukte (NL/EB/DS) ungünstig, so dass die K 250 in Frage gestellt wurde. Mit der Verwendung des Importes Duroc änderte sich das schlagartig.

In Polkenberg / Döbeln entstand ab 1975 die K 251:

- Du-Vater x DL-Sau Polkenberg, dann DuDL in sich verpaart,
- Rückkreuzung DuDL x DL und reziprok, dann weiter in sich.

Außerdem wurden in den anderen Zuchtbetrieben Du-Eber auf Zuchtsauen der bisherigen Linie 250 (Kombination aus NL, DS und EB) eingesetzt und diese Produkte in sich weiter verpaart, so dass die Vorlaufvarianten mit Du-Blut die gesamte Linie bestimmte und im folgenden nicht mehr zwischen 250 und 251 zu unterscheiden war. Ein zuletzt errechneter mittlerer Rasseanteil liegt bei 46 % Du, 34 % DL (Linie 05), 9,5 % NL, 5,5 % EB und 5 % DS.

Im Jahre 1985 erfolgte die Anerkennung als Rasse Leicoma (aus **Leipzig, Cottbus, Magdeburg**; die Erfurter Anteile waren da nicht mehr wichtig). Sie hatte sich als leistungsstärkste Mutterrasse bezüglich Fruchtbarkeit und Fleischleistung entwickelt. Als Blutlinien (auf Du- und NL-Eber zurückgehend) waren vertreten: S (Sieger), N, T, Gro, Sch.

In Thüringen lief die Neuzüchtung in Stockhausen. Großenlupnitz und Kerspleben auf der Basis von DS-Sauen, in Dornburg von NL-Sauen, verblieb bis 1978 in Kerspleben vor allem durch Du x NLDS und wurde dann als Stammzucht beendet. Eine Reservezucht ergab sich in Nordhausen zur eigenen Erzeugung von Lc-Ebern aus Kölsaer Herkünften ab 1982 bis zu einem Umfang von 200 Sauen und nach der Wende in der S 112 noch einmal über 300 Sauen. Inzwischen haben Niedertrebra und Hüpstedt Zuchten aus Nordhäuser Material aufgebaut und halten ca. 300 Hb-Sauen. Nordhausen hat bereits 1996 die Zucht mit dieser Rasse eingestellt.

Berkshire (B)

Diese Rasse taucht in Thüringen bei den Erhebungen in sehr geringem Ausmaße auf. In Deutschland lag sie 1938 unter 1 Prozent. In Thüringen wurden in den 30er und 40er Jahren einige Eber gezählt. Die Vertreter dieser Rasse hatten ein geringeres Endgewicht und wurden vor allem zu Kreuzungszwecken für Mastschweine genutzt.

4 Zuchtverfahren / Zuchtprogramme

Bei der Beschreibung zur Entwicklung der in Thüringen bearbeiteten Rassen wurde schon angedeutet, dass sich die Schweinezüchter verschiedener Zuchtmethoden bedient haben, um marktgerechte Zuchttiere und Mastschweine zu erzeugen.

Die Herdbuchzucht ist aber kein Selbstzweck, sondern strahlt auf die Schweineproduktion aus.

Hier sind im vergangenen Zeitraum drei Etappen anzuführen:

- Reinzucht mit Kombinationszüchtung und Gebrauchskreuzung (bis 1963): Reinzucht mit Kombinations- und Verdrängungszüchtung bei den weißen Rassen und für die Sauenerzeugung; Gebrauchskreuzung verschiedener Rassen zur Schlachtschweineproduktion war möglich (weiße Rassen x schwarze bzw. bunte Rassen und reziprok). Über die Deckerlaubnis für die Eber wurden diese Prinzipien überwacht.

- Linienzucht und Linienkreuzung (1964 bis 1970)

Es werden die Rassen nach Linien getrennt und genealogisch voneinander zunehmend abgegrenzt. Daraus konnte ein Zucht- und Reproduktionsschema nach einer Drei-Linien-Kreuzung organisiert werden: z. B.

Zuchtebene	eingesetzte Eberlinie	eingesetzte Sauen
Linienzucht	60	60 (nach Sprunggruppenrotation)
Vermehrungszucht	62	60
Läuferlieferbetrieb	63 oder 64	62 x 60

So war Thüringen in Territorien nach den Linienzuchten aufgeteilt. Auf den Absatzveranstaltungen erhielten die Bedarfsträger liniengerechte Eber.

- Rassenkreuzungen / Hybridzuchtprogramme (1970 bis 1989):

Mit der Errichtung von 1 000er Sauenanlagen und dem Aufbau der Künstlichen Besamung beim Schwein (KBS) wurden Zuchtprogramme mit systematischer Rassenkreuzung entwickelt. So kam die Einfachkreuzung DE-Eber x DL-Sau zur Erzeugung von F1-Sauen in der Vermehrungsstufe auf (DE-Eber über KBS). Damit war in der Endstufe eine Verpaarung F 150-Eber x DEDL-Sau möglich (Dreiwegkreuzung). Mit dem Wirksamwerden der 3. Mutterlinie K 250 wurde die für Großanlagen favorisierte Rotationskreuzung möglich. Die Überleitung erfolgte ab 1975 durch Anpaarung der K 250-Eber an DExDL-Sauen und Einstellung solcher Sauen zur Reproduktion. Die Fortführung ging dann nach Generationen:

DL-Eber x (Lc / DE / DL)-Sau,

DE-Eber x (DL / Lc / DE)-Sau.

Lc-Eber x (DE / DL / Lc)-Sau.

Der Genanteil war jeweils 4:2:1. Der zuletzt angepaarte Eber bestimmte den Typ der Sau. Bei aller Kritik der Genetiker hat sich dieses Verfahren wegen der leichteren Organisation der Anteile Vermehrung/ Endstufe durchgesetzt. In den geschlossenen Anlagen bzw. bei Verkauf der Rotationssauen an spezialisierte Mastläufer-Lieferbetriebe wurde als Endstufe F 150, später SF zur Mastschweinproduktion angepaart. Die Zusammenfassung von Rotationskreuzung zur Vermehrung und der Anpaarung von SF- und nachkommengeprüften Mutterrassen-Ebern in der Endstufe als ein System ist das kombinierte Kreuzungsverfahren (KKV). In Südthüringen war die Dreiwegkreuzung SF x LcDL typisch. Tabelle 5 zeigt die Entwicklung der Hybridisierung für Thüringen.

Tabelle 5: Entwicklung der Hybridisierung in Thüringen 1970 bis 1994 (in %; ergänzt 2003)

Jahr	Reinzucht-anpaarungen	Einfachkreuzg. zur Vermehrung (F1-Sauen-Erzeugung)	Mehrfachkreuzg zur Vermehrung (Rotation)	Mehrfachkreuz. in der Endstufe (DWK, KKV)	Einfachkreuzung zur Mast
1970	95	5			
1975	8,2	23,2	0	68,6	
1980	4,8	6,4	28,3	60,5	
1985	5,1	ca. 5	29	53	8
1994 (TSPV)	6,5	5,9	15,6	54	18
2003	5,6	7,3	7,6	73	6,5

DWK= Dreiwegkreuzung, KKV=kombiniertes Kreuzungsverfahren

Aus dem Jahre 1985 liegt eine Analyse zum Anteil der einzelnen Zuchtverfahren für Thüringen vor (siehe Tab. 6).

Tabelle 6: Anteil der Zuchtverfahren in Thüringen 1985, 1994 und 2003 (TSPV)

Zuchtverfahren / Jahr	1985	1994	2003
Reinzuchtanpaarungen (siehe aus Tab. 5)	5,1	6,5	5,6
Dreiwegkreuzung (Vermehrung u. Endstufe)	13,4	23,0	55,8
Rotations- und Wechselkreuzung als Vermehrung	18,4	15,6	7,6
Kombiniertes Kreuzungsverfahren	63,1	37,0	24,5
Einfachkreuzung als Endstufe		17,9	6,5

- Zuchtprogramm ab 1990

Im Jahre 1990 machte sich durch die Öffnung des Marktes eine andere züchterische Bearbeitung der Mutterrassen und der Austausch der Endstufeneber erforderlich. Die Zuchtverfahren sind immer noch die bekannten mit Verschiebungen im Anteil (für den TSPV im Jahr 1994). Die Dreiwegkreuzung erhöhte sich auf 23 % (siehe Tab. 6), einige Betriebe stiegen von Rotation mit drei Mutterrassen auf Wechselkreuzung um, und der Anteil des KKV ging zurück. Dafür gab es mehr Einfachkreuzung zur Mastschweinproduktion. Generell ist zu verzeichnen, dass die Mutterrassen fast nur noch zu Reproduktionsanpaarungen eingesetzt werden und deswegen im Spermaanteil von 65,1 % im Jahre 1989 auf 22,8 % im Jahre 1996 zurückgingen (1995 sogar nur 20,8). *In den letzten 6 Jahren betrug dieser Anteil nur noch zwischen 10 und 12 v. H.* Laut Zuchtbericht 1996 hat man in Thüringen 75,5 % aller Anpaarungen (1995: 78,5) mit Sperma von Pi- oder Pi-blütigen Ebern durchgeführt, es folgten DL mit 9,4; DE mit 9,4; Lc mit 3,9 und Du mit 1,8 % (steigende Tendenz). Die Zuchtunternehmen hatten in Thüringen (bei eingesetzten Portionen Ebersperma) folgenden Anteil:

- Deutsche Pig Improvement12,1 % (2003: 16,2)
- Deutsche Züchtungszentrale (BHZP) 6,4 (2003: 2,5)
- Hülsenberger 0,1 % (2003: dafür JSR: 0,1)

Damit wurden 81,4 % der Besamungen durch das Zuchtprogramm des TSPV bestimmt. Typische Regionen für die heutigen Zuchtverfahren sind:

- DreiwegkreuzungSüd, Ost, Mitte,
- Kombiniertes Kreuzungsverfahren auf Wechselkreuzungssauen Ost, Mitte,
- Kombiniertes Kreuzungsverfahren auf RotationssauenMitte, Nordwest.

5 Reproduktionsorganisation

Die Hb-Zuchtbetriebe stellten die Zuchttiere bereit, die Mitarbeiter der Zuchtorganisation oder der Behörden stuften die Tiere ein, der Zuchtverband stellte den Abstammungsnachweis aus, aber die Abrechnung der verkauften Tiere hatte verschiedene Formen. So fanden im Jahre 1931 insgesamt 16 Eberversteigerungen in Gotha, Meiningen, Saalfeld, Gera und Weimar statt, an denen 170 Eber aufgetrieben bzw. 101 Eber mit einem Durchschnittspreis von 118 Reichsmark

(RM) je Stück (Höchstpreis 200 RM) verkauft wurden. Mit einer Anordnung vom 01.07.1935 war diese Verfahrensweise für die Thüringer Schweinezüchter verbindlich, sonst erhielten die Käufer keine Abstammungsnachweise. Für Hb-Eber, d. h. wenn ein Hb-Züchter als Käufer auftrat, galt der Preis mit 300 RM, später 500 RM als Obergrenze.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden wiederum die Rinderabsatzveranstaltungen genutzt, um Zuchtschweine mit zu bewerten und meistbietend zu verkaufen. Mit der Bildung des Volkseigenen Handelskontors für Zucht- und Nutzvieh (ab 1.1.1952) kam ein Richtpreissystem, und das Handelskontor wickelte dieses Geschäft ab. Die Absatzveranstaltungen wurden in den 50er Jahren auf die Hauptorte Erfurt (Mittelhäuser Str. 74), Gera-Tinz und Meiningen (Alter Reitstall) konzentriert. Aus dem Jahre 1956 liegt von der Tierzuchtinspektion Erfurt (Sitz Weimar) der Tätigkeitsbericht vor, nach dem 3 060 Eber zur Körung (durch das Referat Körwesen) und 1 887 Eber zum Verkauf kamen. Bei Sauen waren es 1937 bzw. 1441.

Im Jahre 1959 ging die Abrechnung an die Handelsstelle Zuchtvieh beim volkseigenen Erfassungs- und Aufkaufsbetrieb (VEAB) über. In den Bezirks-Tierzuchtinspektionen übernahmen die Referate Schweinezucht die Körung der Eber und die Einstufung der Sauen in eigene Regie. Der 1962 gebildeten VVB Tierzucht wurde durch Ministerratsbeschluss vom 22.08.1963 der Handel mit Zuchtvieh sowie der Import und Export von Zucht- und Nutzvieh übertragen. Deswegen gliederte man die Handelsstellen Zuchtvieh der VEAB Erfurt, Gera und Suhl in die jeweiligen Tierzuchtinspektionen aus und übergab teilweise die damit beauftragten Mitarbeiter.

Die Zuchtschweinepreise wurden an Körnoten bzw. Bewertungsklassen in Abhängigkeit von Exterieur und Leistungsergebnissen der Zuchttiere und ihrer Eltern gebunden. Sollregelungen waren nicht mehr erforderlich. 1966, 1969 und 1971 erfolgten neue Preisregelungen für Zuchtvieh. So kostete der teuerste Eber ab dem Jahre 1969 stolze 3 500 Mark (M), von denen der Züchter 2 800 und die VVB Tierzucht 700 als Zuchtlizenz erhielten. Für eine ungedeckte Sau waren 9-10 M/kg (Höchstpreis 1 000 bis 1 100 M/ Tier) möglich. Der Mastläufer brachte 6,50 M/kg (bis 35 kg Durchschnitt der Partie). Die nächste wesentliche Änderung - die Abrechnung erfolgte über die VEB Tierzucht - kam mit der Agrarpreisreform ab 1984. Die Eber hatten drei Preise (Zwkl I: 3 400 M für KB-Eber, II: 2 700 M für ND-Eber, III: 1 100 M für so genannte VKSK-Eber), die Sauen blieben bei 10 M je kg, aber die Läufer stiegen auf 10,40 M/kg, der Schlachtschweinepreis auf etwa 10 M/kg Schlachtgewicht (8 M/kg Lebendgewicht).

In den Jahren 1955 bis 1970 wurden in Thüringen jährlich 2 000 bis 2 500 Jungeber aus den Zuchtbetrieben bereitgestellt. Das reduzierte sich mit der Einführung der KBS. Bei den weiblichen Zuchtschweinen stieg der Bedarf an. Mit der Bildung von Zuchtläuferlieferbetrieben erhöhte sich das Angebot der Herdbuchzucht zwischenzeitlich, bis der Konzentrationsprozess in den Zuchtebenen weiter voranschritt. Dies wurde durch die 5-Jahres-Zucht-programme flankiert und durch Baumaßnahmen abgesichert. So entstanden als Zuchtanlagen in den Jahren 1970-79 die ISZA (Industriemäßige Sauenzuchtanlage) Nordhausen mit erst 1.200, dann 1.700 Plätzen, Niederrimmern (1.244), Thierbach (700), Gleicherwiesen (700) und die S 112 Nordhausen (5.500).

Vergrößert wurden auch die Anlagen in Hüpstedt (700) und Niederpöllnitz (700). Diese Schlagkraft war erforderlich, um die Erstbelegung der aufzubauenden Läuferproduktionsanlagen in dem Zeitalter der aufkommenden "industriemäßigen Tierproduktion" zu sichern. So entstanden die Anlagen in Großobringen, Teutleben, Mühlhausen-Sambach, Bothenheilingen, Niedersynderstedt, Niedertrebra, Holzthaleben, Merxleben, Gommla, Timmendorf, Remda, Läwitz, Mörsdorf, Obermaßfeld.

Schrittweise erweitert haben Schönstedt, Deuna in Rüdigershagen, Pfiffelbach, Sundhausen, Küllstedt, Bachra, Sömmerda, Frauenprießnitz, Kleingeschwenda, Orlatal u.a.

Die größten Konzentrationen entstanden im Schweinezucht- und Mastkombinat (SZM) des Kombines Industrielle Mast (KIN) Neustadt (auch Quaschwitz oder Knau genannt) mit 11.000 Sauen bzw. 185.000 Schweinen einschließlich Mast (Typenprojekt S 110), im VEG Eisenberg die S 111 Thiemendorf mit 5.500 Sauen und ca. 55.000 Schweinen (nur bis zum Läufer) sowie in Rippershausen (2.500 Sauen mit 6 kt Schlachtschweinprod. im Jahr). Die S 112 Nordhausen (Typenprojekt für Jungsauverkauf) innerhalb der VVB Tierzucht war schon genannt. Damit hatte Thüringen über die Hälfte seines Sauenbestandes in Anlagen ab 1000 Sauen. Aufgabe der Bereiche Schweinezucht in den VEB Tierzucht war es, die Zuchtprogramme dieser Anlagen zu konzipieren, deren Erstbelegung und weitere Reproduktion zu sichern und die Spermaversorgung zu organisieren. Außerdem mussten für überbezirkliche Erstausstattungen bei Bedarf auch Jungsauen bereitgestellt werden.

So stieg das jährliche Aufkommen an weiblichen Zuchtschweinen in Thüringen von 5 bis 7 Tausend in der Mitte der 60er Jahre auf 15 436 im Jahre 1975, 26 734 im Jahr 1980 und 24 bis 25 Tausend in den 80er Jahren. Das war der Teil, der als Verkaufsreproduktion (auch vertikale Reproduktion) wirksam wurde. Es gab im ehemaligen Bezirk Erfurt Beispiele von Ketten, wo an den sogenannten Reproduktionszentren auch 1 000er Anlagen mit ihrem vollen Sauenbedarf angebunden waren: Niederzimmern lieferte nach Großobringen, Niedertrebra sowie die Kernherde von Pfiffelbach in Liebstedt; Nordhausen nach Holzthaleben, Wolfsbehringen, Merxleben und Bothenheilingen; Kerspleben in den Kreis Erfurt und die Kernherde von Nahwinden (als Vermehrungszentrum für den Kreis Arnstadt); Hüpstedt die Kreise Mühlhausen und Worbis. Dies geschah langfristig auf dem Wege von bilanzierten Direktbeziehungen, während wechselnder Bedarf meist als Handelsgeschäft lief.

Im ehemaligen Bezirk Gera setzten sich die veterinärmedizinischen Bedenken zur Seuchenabsicherung mehr durch, so dass nicht nur in den S-Anlagen, sondern auch in den 1 000er Anlagen die eigene Reproduktion Vorrang hatte. Dabei vernachlässigte man in solchen und anderen Betrieben die züchterische Bearbeitung der Sauenbasis hinsichtlich der Fleischleistung. In den Jahren ab 1987 stiegen deswegen die Ultraschallmessungen zur Prüfung dieser Leistung (z.B. in Neustadt und Mörsdorf) wieder an.

Damit hatte das kombinierte Kreuzungsverfahren für Thüringen die größte Bedeutung (1985: 63 % aller Anpaarungen). Es basierte sowohl auf der horizontalen Reproduktion (in geschlossenen Anlagen) als auch auf der vertikalen (Stufenproduktion zwischen Vermehrungszuchten mit Rotationskreuzung und spezialisierten Mastläuferlieferbetrieben).

Ende der 60er Jahre entstanden auch in Thüringen die Kooperationsverbände (KOV) "Fleischschwein". Sie bildeten den Rahmen der Zucht- und Produktionsstufen von der Zucht/Vermehrung über Ferkelproduktion, Mast, Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb bis zum Handel und bündelten den Einzugsbereich eines Schlachthofes oder einen Teil davon. Die einzelnen Betriebe waren durch eine Kooperationsvereinbarung aneinander gebunden, stimmten die jährlichen Produktionsleistungen miteinander ab, rechneten die Ergebnisse ab und organisierten Leistungsvergleiche. Ein Mittel des züchterischen Einflusses auf die Ferkelproduktion war die zweimal jährlich stattfindende Sauenbonitur, bei der jeder Bestand nach den Kriterien Anteil Besamung, Anteil zuchtwertgeprüfter Eber, Reproduktionsrate, Tiergesundheit, Ordnung und Sauberkeit beurteilt und danach der Läuferpreis für den folgenden Zeitraum festgelegt wurde.

Auch in dieser Zeit gab es die Bestrebung, die Zuchtorganisation beim "Endproduzenten", dem Schlachthof, anzusiedeln. Es blieb aber bei der bisherigen Zuständigkeit. Die Instrukteure für Insemination/Reproduktion waren in den KOV eingebunden und hatten die Reproduktion der Sauenbestände und die qualitative Einflussnahme auf die Ferkelproduktion über die Besamung zu kontrollieren.

Die intensive Entwicklung der Schweineproduktion Thüringens in den 70er und 80er Jahren ist in Tabelle 7 zu erkennen. Sie muss als Ausdruck des positiven Zusammenwirkens aller Elemente in diesem Zweig gewertet werden: Rahmenbedingungen (Preis und Investitionen), Zucht und

Reproduktion, KBS und Leistungsprüfung der Besamungseber. Dabei hatte der ehemalige Bezirk Gera die höchsten Steigerungen zu verzeichnen (Staatliches Aufkommen + 80 % oder auf 413 kg Schweinefleisch je ha LN im Jahre 1989), EGERER (1996).

Tabelle 7: Entwicklung einiger Kennzahlen der Schweineproduktion in Thüringen 1975 bis 1989

Jahr	Schweine- Bestand TStück	dar. Sauen ab 1. Wurf in TStück	Staatl. Aufk. Schlacht- schwein kt	Lebendviehproduktion		verwertbare Schweine je S. d. Anfangsbest. Stück
				je Schwein d. An- fangsbestandes kg	je Sau des Anfangsbest., dt	
1955	1336,0	91,9				
1975	1 440,7	90,4	150	122	18,8	15,6
1980	1 565,1	99,9	174,5	129,0	20,1	17,3
1985	1 771,5	99,5	237	136,6	24,6	20,4
1989	1 779,2	99,2	222,5	147	25,3	21,4
89 zu 75	123,5 %	110 %	148 %	120,5 %	135 %	137 %
1996	641,0	52,2				
2003	763,8	61,5				
2005	758,3	60,8				
2005 zu 89	43 %	61,3 %				

Mit dem Rückgang der Schweinebestände und den geänderten Bedingungen ab 1990 ordnete sich die Reproduktion neu. Die Bereitstellung von weiblichen Zuchtschweinen und Ebern erfolgte zum überwiegenden Teil durch Mitgliedsbetriebe des TSPV. Das waren jährlich zwischen 8 000 und 9 000 Tiere, darunter um die 7 000 Thüringer Hybridsauen. Der durchschnittliche Preis betrug 400 bis 478 DM (*seit 2002 nun 220 bis 235 €*) je Stück. Nach dem Zuchtprogramm des TSPV werden aber mit der eigenen Reproduktion der Verbandsbetriebe ca. 25 000 Kreuzungssauen jährlich wirksam. Der Absatz der Eber (ca. 100 bis 200 Stück jährlich) erfolgt über den TSPV (Handelsgeschäft), bei den Sauen als Direktgeschäft *bzw. über die Zuchtschweineerzeugergemeinschaft (ZEG) Mühlhausen (Sitz in Bollstedt)*

6 Künstliche Besamung beim Schwein (KBS)

Thüringen übernahm die Rolle eines Vorreiters in der KBS. Das Institut für Tierzucht in Jena begann unter Leitung von Prof. HOFMANN nach seiner Studienreise durch China (1959) mit entsprechenden Arbeiten. Im Jahr 1960 nahm die KB-Station Wichmar bei Camburg (KÖNIG, TSCHINKEL) als erste in Deutschland ihre Arbeit auf. Zunächst nur für die Herde des Unigutes Jena zuständig, erfolgten zunehmend unter dem Aspekt des Vorlaufes für die Fleischschweinzüchtung Besamungen in Herdbuch- und Gebrauchszuchten Thüringens (KÖNIG, 1960). Vor allem progressive Züchter des veredelten Landschweins nutzten das züchterische Instrument KBS frühzeitig. Am 27.08.1964 fand in Wichmar die erste öffentliche Nachkörnung der Eber einer Besamungsstation der ehemaligen DDR statt. Im Jahre 1965 übernahm der VEB Besamung Göschwitz als erster in Thüringen den Routinebetrieb in der KBS. Nach diesen und den Vorarbeiten in Schönau (SCHELLNER) erhielten 1969 alle VEB Besamung der einzelnen Bezirke den Auftrag zur Einführung der KBS in ihren Territorien. 1972 wurde in Stotternheim eine neu erbaute Eberstation in Betrieb genommen. Die anderen Objekte waren meist ehemalige Bullenstationen.

Damit wurden folgende Besamungsstationen (BES) in Thüringen wirksam:

Bezirk	Station		Personen
Erfurt	Mühlhausen	1969 - 1972	Gerhard HAHN, Theo LIER
	Erfurt (Mittelh. Str.)	1970 – 1972	Jochen DINGELDEIN
	Stotternheim (Neubau)	seit 1972	Theo LIER, Werner SCHLOTT, Dr. Solvey KUNERT, Günther MUTH, Cordula Bloche
Gera	VEG Nordhausen	1970 – 1996	Gerhard HAHN
	Wichmar	1965 – 1967	Horst EHRlich
	Gera-Roschütz	1968 – 1972	Heinrich KLEIN, Eckhard MÜLLER
		1972 – 1990	Günter FUCHS, Dr. Reinhard KREBS, Dr. Beate Schumann
		ab 1991	Cordula BLOCHE
	Göschwitz	1975 – 1990	Dieter WETZEL
Suhl	Melkers	1969 – 1991	Manfred SEIFERT, Dieter WINKLER

Die **Organisationsform der KBS** erfolgte in drei Varianten:

- **Fernbesamung:** Durchführung der Besamung durch stationseigene Besamungstechniker (war im Bezirk Suhl verbreitet),
- **Zustellbesamung:** Zustellung des Spermas an sauerhaltende Betriebe, Durchführung der Besamung durch anlageneigene Techniker (Eigenbestandsbesamer),
- **Standortbesamung:** Das VEG (Z) Tierzucht Nordhausen erhielt die Genehmigung zur Errichtung einer betriebseigenen Besamungsstation zur Anwendung der Besamung bei der Neuzüchtung (viele Rassen) und später auch für die Mutterrassen.

Die Zustellbesamung war und ist die Methode mit dem höchsten Umfang. Die Ausbildung der Besamungstechniker erfolgte in Lehrgängen an der Spezialschule der Forschungsstelle, später des WTZ Ruhlsdorf (gelten heute als Besamungsbeauftragte, können also überbetrieblich eingesetzt werden) oder durch kombinierte Lehrgänge Bezirk - Ruhlsdorf. Die Eigenbestandsbesamer können heute im Lande ausgebildet werden.

Als **Vorteile** für die Anwendung der KBS sind zu nennen:

- Möglichkeiten der Besamung großer Sauengruppen in kurzer Zeit, um zyklogrammgerichtet zu produzieren,
- höhere Selektionsintensität, da der Bedarf an Ebern zurückgeht (Eber-Sauen-Verhältnis im natürlichen Deckakt = 1 : 30; bei KBS = 1 : 200 bis 500),
- bessere Auslastung der zuchtwertgeprüften Eber,
- Zuchtverwendung von Vatertieren auch bei großer räumlicher Trennung,
- geringeres Seuchenrisiko,
- effektivere Gestaltung der Zuchtprogramme, wenn z. B. die Väter von F1-Sauen Besamungseber sind und nicht im eigenen Gebiet erzeugt werden müssen.

Die **Ausdehnung** der KBS nahm in Thüringen einen stürmischen Verlauf (Tab. 8). Bis 1980 war bereits eine Besamungsdichte von 79 % bei einem Anteil nachkommengeprüfter Eber von 85 % erreicht. Einen wesentlichen Zuwachs um das Jahr 1980 brachten die beiden Großanlagen in Ostthüringen. Zu dem in Tabelle 9 ausgewiesenen KB-Eberbestand gab es noch 150 bis 200 Eber in der Standortbesamung Nordhausen, so dass also jährlich über 800 KB-Eber in Thüringen wirksam wurden. Die nachkommengeprüften Eber machten 35 bis 40 % des Bestandes aus und

sicherten zuletzt 90 % des Spermaverkaufs (Nutzungsdauer nach Zuchtwert-Vergabe noch 18-20 Monate, jährliche Spermaproduktion je Zw-Eber im Durchschnitt 1 800 bis 2 000 Portionen). Der Knick in der Entwicklung des Zw-Anteils ist in der Änderung des Bewertungsstandards 1984 begründet (Tab. 8).

Tabelle 8: Entwicklung der KBS in Thüringen 1975 bis 1996

Jahr	Erstbesamungen	Besamungsanteil Gesamt in bes. Betrie.		verkaufte Portionen	dar. nachkom- mengeprüft	Anteil Schwerfurter
		mit Nordhausen				
	1000 Stück	%	%	1000 Stück	%	%
1975	136,0	56		243,1	54,4	33,9
1980	231,0	78,8	86,3	423,8	85,1	35,1
1985	263,6	84,7	91,3	494,0	73,8	32,7
1989	260,2	89	93	494,75	90,0	30,8
1996	174,0	90		548,3 * 352,0	55,0	0
* mit Nordhausen						

Tabelle 9: Zusammensetzung des KB-Eberbestandes 1970 bis 1996 (ergänzt bis 2005) nach Rassen (relativ) in Thüringen - VEB Tierzucht und TSPV

Jahr	Anzahl KB-Eber Stück	DL %	DE %	Lc/GR m Du %	SF/GR %	Pi/Krz. %	Leasinggeber %
1970	90	79	9	9	3	-	-
1975	472	25	20	17	38	-	-
1980	667	24	17	19	40	-	-
1989	657	24	20	18	38	-	-
1990	304	20	11	12	11	36	10
1996	285	10	11	9	-	53	17
2000	270	8	8	10	-	63	11
2005	204	13	10	10	-	66	1

Die **Fruchtbarkeitsprüfung** in der KBS war ein wesentlicher Bestandteil zur Planung und Abrechnung der Ergebnisse im Produktionszweig Schwein. In Tabelle 10 sind dazu vier Jahresauszüge angegeben. Zu den Parametern ist zu ergänzen:

Auswertbarkeit: Anteil der in der Fruchtbarkeitsprüfung erfassten Anpaarungen zu den durchgeführten (5 Monate zurück / biologische Auswertung),

Trächtigkeitsrate: bis 1975: Anteil der geborenen Würfe zu ausgewerteten Anpaarungen, ab 1976 bis 1990: Anzahl Würfe + Verkauf tragender Sauen bezogen auf auswertbare Anpaarungen (ohne Notschlachtung und Verendung)

Abferkelrate: Würfe bezogen auf durchgeführte Anpaarungen,

Ferkelindex 1: Wurfgröße lebend geborene Ferkel (LGF) / Wurf x Trächtigkeitsrate,

Ferkelindex 2: Wurfgröße LGF / Wurf x Abferkelrate.

Tabelle 10: Entwicklung der Fruchtbarkeitsleistungen aus der KBS in Thüringen 1975 bis 1989

Jahr	Auswertbarkeit in %	Trächtigkeitsrate in %	Insges. geb. Ferkel/Wurf St	Lebend geb. Ferkel/Wurf St	FI Thüringen		Ferkelindex (FI) DDR Stück/1 00 EB*
					1 Stück/100 EB*	2 Stück/100 EB*	
1975	95,8	75,1	10,1	9,5		680	705
1980	95,7	78,6	10,5	9,84	774		778
1985	96,3	81,8	10,8	10,27	840		815
1989	96,8	82,0	11,2	10,66	874		834**

** Jahr 1988

* EB = Erstbesamung

Nachdem im Institut für Tierzucht Jena das sogenannte "Periodische Abferkelsystem" entwickelt und in mehreren Betrieben erfolgreich praktiziert wurde (HOFMANN, 1958; RITTER, 1958; SCHLEGEL, 1959) und zunehmend größere Saueranlagen entstanden, kamen Verfahren zur Steuerung der Fortpflanzung bei Sauen (**Biotechnik**) zur forschungsmäßigen Bearbeitung und Überleitung (Werner SCHLEGEL, Ingo KÖNIG, Uwe HÜHN, Volker SKLENAR, Reinhard KREBS, Arnd HEINZE, Martin WÄHNER u. a.). Die Verfügbarkeit biogener und synthetischer Geschlechtshormone bzw. adäquat wirkender Substanzen und ihre Zulassung waren Voraussetzung ihres Einsatzes auch in Thüringen ab der 70er Jahre. Es handelt sich um die Brunstsynchronisation bei Jungsaunen, Brunstinduktion bei Altsauen, die Ovulationssynchronisation bei Jung- und Altsauen, also Verfahren, die vor allem eine terminorientierte Besamung ermöglichen. Im Jahr 1985 machten diese Verfahren 96 % aller Erstbesamungen in Thüringen aus.

Die Fruchtbarkeitsprüfung innerhalb der KBS bildete einen wichtigen Bestandteil zur Planung und Abrechnung im Produktionszweig Schwein, zumal dieser Leistungskomplex über ein hervorragendes Dokumentations- und Auswertungssystem verfügte. Nicht zuletzt deshalb konnte bis 1989 eine ständige Verbesserung der aus der KBS erreichten Ergebnisse erzielt werden. Das ist auch der Einflussnahme der Instruktoren für Insemination/Reproduktion und der Arbeitsgruppen Biotechnik sowie der ständigen Aus- und Weiterbildung der Besamungstechniker in den sauerhaltenden Betrieben und der TGL-gerechten Spermaerzeugung und -zustellung zu danken (Abb. 18). In Kreis-, Bezirks- und zentralen DDR-**Leistungsvergleichen** wurde aktiv Einfluss genommen. Bei den zentralen Leistungsvergleichen kamen u. a. die Bewerter Jochen DINGELDEIN, Werner BUCKO und Siegfried RÜBSAM zum Einsatz. Als mehrjährige Spitzenbetriebe in der Fruchtbarkeit sind zu nennen: Bothenheilingen, Holzthaleben, Merxleben, Gommla, Remda, Neustadt/Orla, Obermaßfeld u.a.

Mit der Übernahme der beiden Eberstationen Stotternheim und Gera-Roschütz ist der TSPV für diese Spermabereitstellung in Thüringen verantwortlich. Das Bewirtschaftungssystem der Eber hat sich dem in den alten Bundesländern angepasst, die rassenmäßige Änderung ist aus den Tabellen analog zum neuen Zuchtprogramm zu erkennen. Der Spermaverkauf hat sich zur allgemeinen Tendenz - einschließlich Ausfuhr - noch gut gehalten. So betrug die Anzahl verkaufter Portionen (Tab. 8) im Jahre 1996 noch 64,2 % zum Jahr 1989 einschließlich Nordhausen und 71,1 % ohne Nordhausen, während die Sauen ab 1. Wurf auf 53 % und der Schweinebestand in Thüringen auf 36 % zu 1989 zurückgingen. Das ist zugleich Ansporn für die gemeinsame Arbeit von Zucht und Besamung in der Thüringer Schweineproduktion.

7 Leistungs- und Zuchtwertprüfung

Kennzeichnung

Für Zucht und Leistungsprüfung ist eine eindeutige Kennzeichnung des Jungtieres mit Bezug auf seine Abstammung, hier vor allem die Mutter, erforderlich. Im Landesverband Thüringer Schweinezüchter und seinen Nachfolgeorganisationen galt bis 1968 die in Deutschland übliche Regelung, dass sich im rechten Ohr eines Tieres die Herdbuchnummer der Mutter und als Spitze die über alle Würfe einer Sau vergebene laufende Ferkelnummer befinden musste (Schreibweise Ohr-Nr. rechts-. 1234/25). Wurde für dieses Tier später eine eigene Herdbuchnummer vergeben, so tätowierte man diese mit 20 mm-Ziffern ins linke Ohr.

Mit dem Jahre 1969 kam im Bereich der VVB Tierzucht die Lebenskennzeichnung (wie heute auch bei Zuchtunternehmen):

Ohr-Nr. links: bis 5 Ziffern: die ersten beiden für die Bezirksnummer (09 für Erfurt, 10 für Gera, 11 für Suhl), die nächsten drei Nummern für die Zuchtbestände (sortiert nach Kreisen, Kooperationsverbänden),

Ohr-Nr. rechts: laufende Nummer im Bestand, chronologisch nach Geburtsdatum vergeben.

Diese Verfahrensweise konnte für Vermehrungszuchten (betriebliches Herdbuch) beibehalten werden.

Für das staatliche Herdbuch (Stammzuchten und Genreservebetriebe) wurde bald neu geregelt:

Ohr-Nr. links: zentrale Bestandsnummer, innerhalb der DDR nur einmal vergeben:

20 Nordhausen, 21 Niederzimmern, 68 Kerspleben, 92 Eisenberg,

93 Thierbach, 91 Dornburg, 96 Niederpöllnitz,

95 Reschwitz, 97 Gommla., 98 Gleichamberg

3. Ziffer für Jahreszahl (letzte Ziffer)

4.-5. Ziffer für genetische Konstruktion

Ohr-Nr. rechts: 4 Stellen Wurfregister, fortlaufend in der Abferkelgruppe vergeben, Spitze 1 bis 9 für männliche und für weibliche Tiere

Für den zentralen Rechner war die Wurfregisternummer mit der Ohr-Nummer links das Ordnungsprinzip zum Bilden der Abstammung. Im TSPV wurde 1991 die alte Herdbuch-Kennzeichnung wieder eingeführt und die Lebenskennzeichnung in wenigen Großbeständen noch toleriert.

Zuchtleistungsprüfung

Die Zuchtleistungsprüfung (ZLP) war in den Schweinezuchtverbänden die erste Forderung, der sich die Herdbuchzüchter unterwerfen mussten. Damit sollte gezeigt werden, dass die eingetragenen Tiere in Fruchtbarkeit und Aufzuchtleistung (gemessen an der Zahl der Ferkel und deren Gewicht) über dem Landesdurchschnitt liegen. Es gab dann auch Schwellenwerte, die zur Eintragung und zur Aufzucht von Söhnen berechtigten. Andererseits ist bekannt, dass durch die geringe Erblichkeit dieser Merkmalsgruppe eine gezielte züchterische Verbesserung nur in kleinen Schritten möglich ist. Aus dem Jahr 1929 liegen die ersten Ergebnisse einer ZLP vor, die sich 1930 schon erhöhten.

1929: 191 Würfe / 9,6 geborene Ferkel pro Wurf / 7,5 aufgezogene Ferkel pro Wurf / 49,8 kg 4-WochenWurfgewicht,

1930: 224 Würfe / 10,2 geborene Ferkel pro Wurf / 8,2 aufgezogene Ferkel pro Wurf / 53,4 kg 4-WochenWurfgewicht.

Aus Platzgründen können hier nicht alle Leistungsreihen dargestellt werden. Deswegen sollen einige methodische Änderungen und Wirkungen in den Mittelpunkt rücken.

Im Jahr 1936 wurde das Deutsche Schweineleistungsbuch eingerichtet. Eine Bedingung war der Komplex Zuchtleistungsprüfung und gibt zugleich die damalige Methode an:

Zuchtleistung aus durchschnittlich fünf Würfen

10 geborene Ferkel (geringster Wurf 7),
 9 aufgezogene Ferkel bei 4 Wochen (geringster Wurf 6),
 60 kg 4-Wochen-Wurfgewicht (geringster Wurf 45 kg und 4 kg bei einem Ferkel),
 120 kg 8-Wochen-Wurfgewicht bei den Würfen, aus denen Ferkel zur Prüfung gehen.

1939: für Ebermütter gelten - Wurfabstand 8 Monate

- durchschnittliche Wurfleistung 8,0 GF/W und 7 AUFG mit 45 kg bei 4 Wochen
- darunter 1. Wurf 7,0 GF/W und 6 AUFG mit 42 kg bei 4 Wochen

DDR

1953: Erfassung der lebend geborenen Ferkel (davor sind es die insgesamt geborenen)

1962: Anforderungen an die Herdbuchaufnahme: 9,5 / 8,5 / 60 kg

1965: Umstellung des Aufzuchszeitpunktes von 4 Wochen auf 3 Wochen (21 Tage)

1969: Der Zuchtabschluss wird getrennt nach Jungsauen (JS; Abschluss B) und Sauen ab 2. Wurf (Abschluss A) angefertigt.

Die Verfahrensweise regelte die TGL (der Standard) 20839 Blatt 1. Es gab insgesamt bzw. lebend geborene und aufzuchtsfähige Ferkel. Letztere wurden in die Berechnung der Aufzuchsverluste einbezogen. Umgesetzte Ferkel zählten zur Aufzuchsleistung der Amme. In der Bewertung der weiblichen Jungschweine ging die Herdenleistung und nicht die Einzelleistung des Wurfes ein. Nur bei den Eberläufern wurden konkretere Anforderungen gesetzt (Wurfgröße, später Rangfolgezahl).

Seit 1991 geht es wieder gesamtdeutsch zu: es werden lebende und aufgezogene Ferkel erfasst, die Differenz geht in die Verluste ein. Der TSPV stellt sich Anforderungen zur Aufnahme in das Zuchtbuch, Abteilung A und zur Einstufung von Zuchttieren. In den Leistungsvergleichen des Schweinekontroll- und Beratungsrings wird die Fruchtbarkeitsprüfung der Bestände auf Sauen ab 1. Belegung bezogen.

Fleischleistungsprüfung in Station

Die Fleischleistungsprüfung hat für die Schweinezucht die größte Bedeutung. Der Begriff für diesen Komplex ist "Mast- und Schlachtleistungsprüfung (MLP)" - später "Prüfung der Mast- und Schlachtleistung sowie der Fleischbeschaffenheit". Die geprüften Komplexe haben sich in Thüringen chronologisch den züchterischen Anforderungen angepasst:

- Mastleistungsprüfung seit 1937,
- Schlachtleistungsprüfung seit 1953,
- Prüfung der Fleischbeschaffenheit seit 1973 und
- Eberreifeleistungsprüfung in Station seit 1975.

Wesentliche Etappen waren dabei auch für Thüringen:

- in der Mastleistungsprüfung
 - masseabhängige Prüfung 40 - 100 kg bei rationierter Fütterung (1937 - 1943),
 - masseabhängige Prüfung 40 - 110 kg bei rationierter Fütterung (1953 bis 1973),
 - altersabhängige Prüfung 100. - 198. Lebensstag bei ad libitum Fütterung (1973 - 1990),
 - masseabhängige Prüfung 30 - 105 kg bei ad libitum Fütterung, später Abruffütterung

- in der Schlachtleistungsprüfung
 - Erfassung von Hilfsmerkmalen,
 - Erfassung der Kotelettfläche (seit 1960), des Fleisch-Fett-Verhältnisses (seit 1964),
 - Zerlegung der linken Schlachthälfte / Ermittlung der Fleischteile (1969-1990),
 - Schätzung des Muskelfleischanteils nach der Bonner Formel (seit 1990)
- in der Eberereigenleistungsprüfung
 - altersabhängige Einzelprüfung bei ad libitum-Fütterung 100.-180. LT (1975 - 1990),
 - Einzelprüfung in Gruppenhaltung mit Abruffütterung 30 kg - ca 170. LT (seit 1995).

Das Prinzip beruht auf der Prüfung einer begrenzten Tierzahl unter definierten Bedingungen mit einer großen Anzahl an Parametern.

Die Merkmale der Mast- und Schlachtleistung gingen als Ziele in die Zuchtprogramme der einzelnen Rassen ein und beeinflussten die Einstufung von Herdbuchtieren bzw. ihrer Nachkommen (s. Abschnitt Zuchtwertschätzung). Bei Leistungen mit einer hohen Erblichkeit ist eine schnelle Veränderung der Ergebnisse in Verbindung mit dem Zuchtprogramm zu erkennen. Als Beispiel kann hier die Kotelettfläche genannt werden. Sie stieg bei der Landrasse in der DDR von 27,7 cm² im Jahre 1963 auf 38,6 cm² im Jahre 1975, blieb dann in den folgenden Jahren bis 1990 zwischen 38 und 40 cm², um dann in unserem Zuchtgebiet nochmals auf 44,5 cm² zu wachsen.

Die Beschickung der Stationen wurde jährlich bilanziert und überbezirklich mit Verträgen gebunden. In der Geschwister-/Nachkommenprüfung über Station kamen in den Jahren 1970 bis 1989 jährlich 100 bis 150 Zuchteber Thüringens zu einem Abschluss, danach 70 bis 90.

Bei der Jungebereigenleistungsprüfung übernahm Thüringen eine Vorreiterrolle. Bereits 1955 forderte HOFMANN/Jena die Einführung einer Kurzprüfung der Eber nach dem Vorbild der damaligen Jungsauenprüfung in der MLP. Nachdem 1958 erste Berichte über Eberereigenleistungsprüfungen aus den USA (Iowa) bekannt wurden, begann im selben Jahr erstmals in Deutschland in Jena-Zwätzen diese Prüfung für Eber der fleischwüchsigen veredelten Landschweine (KÖNIG, 1961). Im Jahr 1961 nahm die Eberereigenleistungsprüfanstalt Wichmar bei Camburg ihren Betrieb auf (HOFMANN, KÖNIG). Die im Rahmen eines Forschungsauftrages erzielten Ergebnisse führten 1964 zu einem Prüfvorschlag (Standard), der für die Ein- und Durchführung dieser Eberereigenleistungsprüfung in der DDR mit verbindlich wurde. Diese Umsetzung begann in den Jahren 1975/76 für Thüringen in den Zentralen Eberaufzuchtstationen der VEG Tierzucht Nordhausen und Jena (Abteilung Wichmar) mit den angegebenen Kapazitäten. Die Körausbeute lag zwischen 40 und 45 % der eingestellten Eber, und die erfolgreich geprüften Eber brachten von diesem Zeitpunkt an den überwiegenden Anteil der jährlich verkauften Eber (auch an andere Bezirke, insbesondere bei den Rassen DL und SF).

In Thüringen waren bzw. sind folgende Prüfstationen wirksam:

Prüfstation	Zeitraum	jährliche Prüfkapazität	Betreiber
MPA Jena-Zwätzen	1937 - 1943	zuletzt 140	Unigut Jena-Zwätzen
MPA Knau	1953 - 1991	zuletzt 850	DAL/AdL später VEB Tierzucht Gera
MPA Weimar Dürrenbacher Hütte	1960 -1984	zuletzt 2 600	MPA, VEB Tierzucht Erfurt
MPA Nordhausen	1984 - 1992	1 400	VEG (Z) Nordhausen
ZEA Nordhausen	1975 -1990	3 100	VEG (Z) Nordhausen
ZEA Wichmar	1976 - 1990	2 600	VEG (Z) Jena
LPA Wichmar	1991 -1995	1 300	Gut Jena GmbH später Buttelstedt
LPA Dornburg	ab 1995	1 000 -1 300	TLPVG GmbH Buttelstedt

MPA: Mastprüfungsanstalt; ZEA: Zentrale Eberaufzuchtstation;
LPA: Leistungsprüfungsanstalt (für Schweine)

Fleischleistungsprüfung als Eigenleistung im Feld

Zur Beurteilung von Schweinen vor der Zuchtbenutzung brauchte man geeignete Merkmale. Für die Mastleistung war das bei der Eigenleistungsprüfung im Feld die Zunahme je Lebenstag (erstmal von HOFMANN als Prüfmerkmal in Brandenburg eingeführt). Als Schlachtleistung wurden am lebenden Tier Hilfsmerkmale einbezogen, die eine nachgewiesene enge Beziehung (Korrelation) zur Leistung bei Schlachtung haben. Das waren zunächst die Rückenspeckdicke, dann die Seitenspeck- und die Muskeldicke sowie die daraus geschätzten Muskel-Speck-Verhältnisse (MSV) bzw. Muskelfleischanteile (MFA).

Methodisch ging das für Thüringen in folgenden Etappen:

bis 1960	nur Lebenstagszunahme (LTZ)
1961 -1965	LTZ; Rückenspeckdicke (RSD; drei Messpunkte) mit dem RFT-Gerät,
1965 - 1968	LTZ, RSD; aus Seitenspeck- (SSD) und Muskeldicken (MD) rekonstruierte Kotelettfäche; Krautkrämer-Gerät;
1969 - 1990	LTZ, RSD;MD und SSD aus drei Messungen, daraus das Muskel-Speck-Verhältnis;
1991 - 1994	LTZ, SSD aus den Messpunkten A, B und C;
ab 1994	LTZ, SSD aus drei Messpunkten; MD von B, Schätzung des MFA; Geräte: Krautkrämer und Piglog (mit festgelegtem Modul). Leanmeater nur mit Verstärkerstufe 3;

Organisatorisch gab es verschiedene Wege:

1961 -1965	Dienstleistung durch das Institut für Tierzucht Jena (PETER, BOETTCHER),
1965 - 1990	mobile Messgruppe Weimar für Thüringen (BOETTCHER, PFEIFER),
1973 - 1990	stationäre Messgruppen in Nordhausen, Wichmar (GÖTZE, HOFFMANN), Thierbach (DEGENKOLB),
ab 1991	Messtechniker, Zuchtgebiets- und Kontrollinspektoren (TLL, TSPV, SKBR).

Zwischen 1975 und 1989 wurden in Thüringen jährlich bis 20 000 Zuchtschweine mit Ultraschall gemessen. Nach geringerem Umfang bis 1991 (6 409 Messungen) stieg die Anzahl geprüfter Tiere wieder auf ca. 20 000 pro Jahr an. Damit sind dieser Prüfung in den Jahren 1965 bis 1996 ca. 445 000 Schweine aus Thüringen unterzogen worden. So ist das Ultraschallverfahren für die Eigenleistungsprüfung im Feld und bei Ebern in Station seit über 30 Jahren die Hauptmethode zur Schätzung des Fleischanteils bzw. der Schlachtleistung. Die Verwendung der Ergebnisse geschieht betriebsspezifisch, aufs Einzeltier bezogen und wird im Abschnitt Zuchtwertschätzung dargestellt.

Fleischleistungsprüfung bei Nachkommen im Feld

Mit der Einführung und Ausdehnung der Künstlichen Besamung beim Schwein entstand eine weitere Leistungsprüfung für die Besamungsgeber: der Eberstichprobenest. Wissenschaftliche Vorleistungen zu diesem Komplex wurden bereits in den 60er Jahren am Institut für Tierzucht in Jena (HOFMANN, Reinhard HOLKE) erbracht. Nach der heutigen Nomenklatur ist das Feldprüfung als Nachkommenprüfung auf Fleischleistung.

Als methodische Grundsätze galten:

- Prüfung der Besamungsgeber entsprechend ihrer Stellung im Kreuzungsprogramm, also nicht in Reinzucht (dafür wurden die Prüfstationen genutzt),
- Prüfung unter Praxisbedingungen,

- Durchführung von 25 bis 30 Prüfanpaarungen je Eber zur Erzeugung der Prüfläufer,
- Kennzeichnung der Prüfläufer aus etwa 15 Würfen,
- Erfassung von mindestens 20 Prüftieren aus mindestens 10 Würfen je Eber im Schlachtbetrieb mit ihren konkreten Leistungen (Schlachtkörper-Warmmasse; Rückenspeckdicke, Lenden-Speck-Quotient, Muskelfleischanteil).

Die Ergebnisse der Ebernachkommenschaften dienen

- als Zuchtwertprüfung zur Bewertung des Ebers in seinem Vergleichsmaßstab und
- zur Beurteilung genetischer Konstruktionen auf ihre Leistungsfähigkeit im Zuchtprogramm, insbesondere bei der Einführung neuer Kreuzungsprodukte.

Wichtige Ketten zur Durchführung des Feldtestes waren in Thüringen:

- Niederrimmern und Großbringen über Neumark und Niedertrebra über Hermstedt, Schlachtbetrieb Weimar,
- VEG Nordhausen – Uthleben – SB Nordhausen,
- Mörsdorf – Schöngleina - Schlachtbetrieb Jena,
- Gommla - Langenwetzendorf - Schlachtbetrieb Gera,
- Rippershausen - Schlachtbetrieb Schmalkalden.

Daraus konnten jährliche Vergleiche der Leistungen von Endstufenebern und der Rassen innerhalb einer Hybridstufe angefertigt werden. Der geprüfte Umfang im Eberstichprobenfest Thüringens stieg mit der Anzahl der Besamungseber und betrug in den 80er Jahren ca. 400 Nachkommenschaften p.a. Im Jahre 1990 waren es noch 305 Eber, 1991 173 Nachkommenschaften. Jetzt wird ein jährlicher Umfang von *40 bis 60* Endstufenebern dieser Prüfung unterzogen. Die Vorteile liegen in der großen Tierzahl je Nachkommenschaft, die Nachteile in der Begrenzung der Anzahl geprüfter Merkmale und der möglichen Genauigkeit unter Praxisbedingungen.

Der Stichprobenfest im heutigen Sinne ist die amtliche Prüfung von Kreuzungsprogrammen durch Erhebung der Zuchtleistung sowie der Stationsprüfung von 100 Schweinen einer Herkunft auf Fleisch

leistung im Vergleich mit anderen (Vorstufe dazu war der Warentest).

Zuchtwertschätzung

Bei der Beurteilung eines Zuchttieres geht es neben Typ und Exterieur auch um die Wertung vorhandener eigener Leistungen und der ihrer Verwandten/Nachkommen. Hierbei soll vor allem der züchterisch wirksame Teil erkannt werden, der sich mit entsprechender Sicherheit auf die Nachkommen überträgt. Die Schweinezüchter Thüringens bedienten sich der Ergebnisse aus Vorfahren-, Geschwister-, Eigenleistungs- und Nachkommenprüfung und gingen dabei folgende Schritte:

- Verwendung absoluter Leistungen einzelner Merkmale und Vergleich zu gestellten Mindestanforderungen
 - Zuchtleistungsanforderungen zur Eintragung ins Herdbuch sowie Mindestanforderungen für die Zuchtremontenauswahl,
 - Anforderungen zur Eintragung in Schweineleistungsbücher oder zur Bewertung der Nachzucht,
 - bei MPA-Gruppen Mindestanforderungen hinsichtlich Prüftagszunahme und Futteraufwand bis 1960, dann Einbeziehung der Schlachtmerkmale in die Prüfgruppenbewertung nach Punkten (Kotelett, Schinken, Fett usw. SCHAAF, 1960)

- Verknüpfung von Merkmalen in einem Index zur ausgewogeneren Beurteilung - Ansatzleistung als Verknüpfung von Fleischanteil und Lebensalter
 - Eigenleistungsprüfung: Index Schlachtleistung nach PFEIFFER (I-SL)
Index Ansatzleistung nach FREDERICH (IAL),
 - Stationsprüfung: täglichen Ansatz der Fleischteilstücke
 - Eberstichprobentest: Index des täglichen Ansatzes der Fleischteilstücke (ITF)
- Stallgefährtenvergleich (CC)
 - Bildung der Abweichungen zum Vergleichsmaßstab mit Anforderungen in der Zuchtwertvergabe an relative Leistungen (ab 1979),
 - Bewertung der einzelnen Abweichungen und Verknüpfung. Darstellung als Rangfolgezahl (1 sehr gut, 50 ist Mitte), Integrierte Indices Mastleistung, Eigenleistung, Index Kreuzung aus SPT, Einführung 1982/83,
 - Indexbewertung nach dem Muster der alten Bundesländer (ab 1991): 100 ist Mitte, 20 für eine Standardeinheit
- BLUP (best linear unbiased prediction = beste lineare unverzerrte Prognose)
 - Schätzung des genetischen Wertes für einzelne Leistungsmerkmale gleichzeitig mit definierten festen Leistungsgrößen wie Geschlecht, Herkunftsbetrieb, Prüfungsaison über sogenannte Mischmodellgleichungen,
 - durch Verknüpfung der naturalen Zuchtwerte (für die Merkmale) über die wirtschaftlichen Gewichte errechnet sich ein monetärer Zuchtwert, der zu einem Index (Mittelwert 100; 20 Punkte Standardabweichung) standardisiert wird,
 - Einführung für Thüringen im Jahre 1994.
 - Anpassung der Rechenwerte und ökonomischen Gewichte nach den Anforderungen der Zucht und den Möglichkeiten der Wissenschaft (s. Beitrag BOETTCHER, RITTER und S. MÜLLER über die Stationsprüfung von 2001).
 - *Einbeziehung der Fruchtbarkeit der Sauen (LGF je Wurf) ab 2001 berechnet, ab 2003 im Gesamtzuchtwert.* (s. Schweinereport 1/2003)

Die Anwendung der Leistungsergebnisse war in den Herdbuchbestimmungen und Leistungsanforderungen, später im Bewertungsstandard TGL 20 840 geregelt.

Dazu halfen Vorarbeiten durch den Reichsverband Deutscher Schweinezüchter (Fritz HARING), die DAL (August SCHAAF), die Forschungsstelle, später das WTZ Ruhlsdorf (Hans-Georg ENGLISCH, Gunther NITZSCHE, Jochen FRITZSCHE, Hermann REDEL), das Institut für Tierzucht in Jena (HOFMANN, RITTER), die Fachgruppe Schweinezucht der KMU Leipzig (Helmuth PFEIFFER, Gerhard v. LENGERKEN, HENNEBACH), das Forschungszentrum Dummerstorf (Ernst RITTER, August SCHAAF, Horst HAMMER) und das ORZ Tierzucht Paretz (Werner FEUCKER, Waltraud OSCHIKA).

Die Etappe seit 1991 wird bei allen Formen der Leistungs- und Zuchtwertprüfung in Thüringen durch eigenständige Vorschläge und Lösungen des Fachbereichs Tierzucht Clausberg, später durch die AG Leistungsprüfung Schwein der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft (Simone MÜLLER) bestimmt. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem TSPV und seinen Züchtern.

Prüfung auf Stressstabilität

Der Antagonismus zwischen Fleischfülle und Fleischbeschaffenheit führte nach 1980 in Thüringen zu Untersuchungen in der Stammzucht über den Stand der Stressanfälligkeit als mögliche Verbindung zu "Fleischfehlern".

Halothan-Test: Er wurde an Zucht- und Prüfläufem als Narkose mit einem Halan-Luft-Gemisch durchgeführt. Im Jahre 1989 erreichten die untersuchten DL-Tiere von Eisenberg und Thierbach ein Ergebnis von 95 % H-(stresstabil) und die der SF in Nordhausen 93,5 % H- (negativ).

Creatinkinase-Test: Er wurde an Schweinen vor der Zuchtbenutzung vor allem in Südthüringen durchgeführt.

MHS-Gentest: Diese Methode ermöglicht seit 1992 den Nachweis des für das "Maligne Hypothermie Syndrom" verantwortlichen Gens (FÖRSTER, 1992).

Man unterscheidet drei Ergebnissee:

- NN : reinerbig stressnegativ (DE, Lc, Du, Ha, Ebermütter DL),
- Nn (auch NP): mischerbig stressstabil (z. B. HaxPi),
- nn (auch PP): reinerbig stressanfällig (die meisten Pi).

Die Berücksichtigung der Ergebnisse des MHS-Gentests seit 1992 brachte in den Thüringer Mutterrasen durch den Vorlauf beim Halothantest gute Erfolge und gewinnt bei den Endstufenebern zunehmend an Bedeutung. *Inzwischen ist der Anteil von stressnegativen Ebern auf etwa 40 und von mischerbigen auf über 50 % bei der Rasse Pietrain gestiegen.*

8 Organisationshilfen

Das Herdbuch (in gebundener Form) wurde schon in den 30er Jahren auf Karteiblätter umgestellt. In der ehemaligen DDR gab es ein abgestimmtes Vordrucksystem für Zucht und Ferkelerzeugung (z.B. Stallbuch für Herdbuchzuchten, Stallkarte für Sauen Tz 246, Wurfanzeige u.a.). Diese Vordruckbereitstellung wurde durch das Organisations- und Rechenzentrum Paretz koordiniert und die VEB Tierzucht vertraglich organisiert.

In den 70er Jahren kam das "EDV-System Schwein" auch nach Thüringen. Es basierte auf der Belegerfassung in den Bezirken, der Umwandlung in maschinenlesbare Datenträger in den Datenerfassungsstellen der VEB Tierzucht und der Verarbeitung im zentralen Rechner des ORZ Paretz mit Rücksendung der Ergebnislisten. Auf der Basis des R(obotron) 300- Rechners entstanden die Teilprojekte

- Fruchtbarkeit (FRU) zur Auswertung der Besamung und übrigen Anpaarung(ab 1971),
- Selektionshilfe (SEHI) zur Führung des zentralen Herdbuchs (ab 1974),
- Prüfstation (PS) für Stationsprüfung auf Mast- und Schlachtleistung (ab 1973),
- Eberstichprobentest (SPT) für Nachkommenprüfung auf Fleischleistung im Feld (ab 1973),
- Eigenleistungsprüfung (USMD) für Jungsaunen (verstärkt erst ab 1985),
- Zentrale Eberaufzucht (ab 1975),
- Betriebsstammdaten zur Anmeldung, Änderung und Abmeldung (seit 1971) und
- Eberstammband (STAM) zur Führung der Zucht- und KB-Eber bezüglich Abstammung, Leistungsinformationen und -stand.

Die Erarbeitung, Erprobung und Einführung neuer Projekte erfolgte in enger Zusammenarbeit mit den bezirklichen Zuchtleitungen. Die Koordinierung dieser Arbeit oblag der zentralen Arbeitsgruppe "EDV-System Schwein", in der Thüringen auch ständig vertreten war (Hartmut BOETTCHER).

Im Jahre 1982 wurde auf die nächste Rechnergeneration (ESER) umgestellt. Die neue PC-Rechentechnik Ende der 80er Jahre ermöglichte in einigen großen Anlagen die Datenerfassung und betriebliche Auswertung der Fruchtbarkeitsleistungen. Mit Auslaufen der Paretz Programme stellte auch der TSPV Ende 1991 auf ein neues Herdbuchführungssystem um. Dazu gibt es etwa 30 Nutzer des passenden Sauenplaners (in Hb-Betrieben mit Zuchtmodul). Damit hat sich der Informationsfluss neu gestaltet und setzt zunehmend auf passfähige Datenübertragung.

9 Tierschauen

Die Thüringer Schweinezüchter haben sich oft an zentralen und eigenen Veranstaltungen zur Bewertung oder Ausstellung ihrer Zuchttiere beteiligt. Es sollen hier u. a. genannt werden: Wanderausstellungen der DLG, des Reichsnährstandes, Landwirtschaftsausstellungen der DDR in Leipzig-Markkleeberg (später agra genannt), DDR-Eliten zur zentralen Körung und Prämierung von Jungebern, zentrale Vergleichskörungen in den ZEA.

Im eigenen Gebiet hatten Thüringer Landesschweineschauen, Eberschauen und –nachzucht-bewertungen, Besamungseberschauen, die Thüringen-Eliten als zweimal im Jahr stattfindende gemeinsame Eberkörung mit Prämierung (1964 bis 1974) für die Bezirke Erfurt, Gera und Suhl, die Bezirkstierschauen (besonders zahlreich in Südthüringen) und seit 1992 wieder die im Abstand von zwei Jahren durchgeführten Landestierschauen Bedeutung. Von den Autoren wird aus den vorliegenden Katalogen und Berichterstattungen eine Zusammenfassung der Thüringer Aussteller und Beschicker mit guten Ergebnissen erstellt, die als Quelle für Interessenten zur Verfügung steht.

Stellvertretend sollen hier einige Zuchten stehen, die mehrmals sehr gute Ergebnisse auf den genannten Veranstaltungen erzielt haben:

Eduard MEYER (Friedrichswerth)
 Walther KIRSCH (Sundhausen)
 Dr. Hans CORTE, Dr. Gottfried KLAGES (Clausberg b. Eisenach)
 Herbert PITSCHEL (Frankenau)
 v. KRAUSE'sche Güterverwaltung Bendeleben
 Erich LÄMMCHEN (Remstädt)
 Rudolf EULITZ (Clausberg, Gefilde und Hötzelroda)
 Werner HEROLD (Wechmar)
 Christian MERBACH (Stregda)
 Fam. EISENHARDT (Bollstedt)
 Karl SCHMIDT (Blankenhain)
 Gerhard STICHLING (Stockhausen)
 LPG Utzberg / Niederzimmern (Erich LUSCHE, Erhard HERTEL)
 LPG Kersleben (Erwin und Irmgard WEIMANN, Dieter WEIDEMANN)
 VEG (Z) Tierzucht Nordhausen / TINOX Nordhausen (Dr. Klaus HEINECKE, VERA KÖHLER)
 VEG Eisenberg (Karl FÖDISCH)
 LPG Unterreichenau (Hildegard und Hellmut SCHLOTT)
 Gut Knau (Friedrich DORSCH, Fritz KUNTER)
 LPG/Agrargenossenschaft Niederpöllnitz (Franz RANK, Ralf KNÜPFER)
 ZBE GmbH Thierbach (Friedrich FRITZSCHE, Dr. Burkhard HEINIG, Bernd LIPPOLD)
 LPG Arnsgrün (Helmut WEISS)
 LPG Linden-Gleichamberg (Rudi GRAF, Hermann und Alfred KUPFER)
 LPG/Sauenzucht GmbH Hüpstedt (Wolfgang PORTWICH)
 VEG (Z) Jena / ZEA Wichmar (Dietrich MENTZEL, Sibylle NELDNER)

Eine weitere Zusammenstellung wichtiger Zuchten aus dem Zeitraum 1945 bis 1990 liegt als Zuarbeit für das Deutsche Schweinemuseum in der Lehr- und Versuchsanstalt Ruhlsdorf bei Potsdam vor.

10 Ausblick

In den letzten drei Jahren (1994 bis 1996) hat sich für Thüringen folgender durchschnittlicher Anteil an der Schweineproduktion Deutschlands ergeben (in %):

Position	Thür. in % von Deutschl.
Anzahl Schweinehalter	3
Anzahl Schweine insgesamt	2,7
darunter Sauen insgesamt	3,3
darunter Mastschweine	2,5
Geschlachtete Schweine	3,1
Eingetragene Sauen im Herdbuch	6,7
darunter Deutsche Landrasse	9,4
Rasse Leicoma	13,5
KBS / Spermaverkauf	6,4
Durchgeführte Besamungen	6,6

Abschließend ist festzustellen, dass es in Thüringen seit über 100 Jahren bedeutende Schweinezüchter gab, die für Herdbuch- und Landeszucht und damit für die gesamte Schweineerzeugung unter den ihnen jeweils vorgegebenen Rahmenbedingungen hervorragende Ergebnisse und große Breitenwirkung erzielt haben. Die Zuchtsauenbasis war dabei - und das insbesondere bei der Landrasse - ein tragendes Element und stellte sich stets auf geänderte wirtschaftliche Anforderungen ein. Die beteiligten Züchter aller Rassen und Einrichtungen haben immer durch ihre Initiative und mit wissenschaftlicher Begleitung (vor allem 1947 bis 1969 durch das Institut für Tierzucht in Jena) über das erforderliche Maß hinaus Lösungen gefunden, um auf die Schweineproduktion progressiv einzuwirken. Für diesen hohen Einsatz und die erreichten Erfolge soll allen Beteiligten auf diesem Wege Dank und Anerkennung ausgesprochen werden.

11 Zeittafel

140 T v. Chr.	Wildschweine in Ehringsdorf bei Weimar
8 T v. Chr.	Beginn der Domestikation der Hausschweine
500 v. Chr.	Schweine auf der Steinsburg bei Römhild
1885	Beginn der Edelschweinezucht Eduard MEYER-Friedrichswerth bei Gotha
1895	Gründung der Zuchtgenossenschaft für das Ronneburger Schwein
1904	DLG-Schau Danzig mit den neuen Rassen "veredeltes Landschweine" und "Deutsche Edelschweine" – später „Deutsche weiße Edelschweine“; Domänenpächter GRIEMERT (Keula) stellt beim vL aus,
1920-1927	Gründung von 10 Schweinezuchtgenossenschaften in Thüringen
1923	Erster Versuch der Gründung des Landesverbandes Thür. Schweinezüchter
1926	Gründung des Schweinekontrollringes, Gründung der Vereinigung der Schweinestammzüchter
1930	Gründung des Landesverbandes Thüringischer Schweinezüchter (LTSchw)
1934	Übernahme des LTSchw. In die Landesbauernschaft Thüringen
1935	Zugang der ehem. preußischen Kreise mit ihren Züchtern
1936	Erste Eintragungen in das Schweineleistungsbuch
1937	Eröffnung der MPA Jena-Zwätzen
1943	Beendigung der Stationsprüfung in der MPA Jena-Zwätzen
1945	Neugründung des Landesverbandes Thüringer Schweinezüchter
1947	Gründung der Lehr- und Versuchsanstalt für Schweinehaltung Knau, Verlagerung der Melkerschule Jena-Zwätzen in die Landesanstalt Ludwigshof

1948	Deutsches Sattelschwein als neue Rassengruppe
1949	Landesverband Thüringer Schweinezüchter der VdgB
1950	Übergabe der Rasse Cornwall an den Landesverband
1951	Landesverband Thüringer Schweinezüchter der VdgB (BHG), VdgB (BHG) Landesverband Thüringen, Zuchtgemeinschaft Schweine
1952	erster Import Schwedischer Landrasse und Beginn der Fleischschweinezüchtung
1953	Eröffnung der Mastprüfanstalt Knau, Bildung der Zentralstelle für Tierzucht mit der Außenstelle Erfurt, Referat Schweine
1954	Tierzuchtinspektion Erfurt, Sitz Weimar, Zuchtleitung Schweine
1957	V. Landwirtschaftliche und Gartenbauausstellung in Leipzig-Markkleeberg mit der legendären „Thüringenschau“
1958	Bildung der Bezirkstierzuchtinspektionen in Weimar, Gera und Meiningen, erste Jungebereigenleistungsprüfung in Jena-Zwätzen
1960	Eröffnung der Mastprüfanstalt Weimar Dürrenbacher Hütte, Übergang der Schweineleistungsprüfung in die Zuchtleitung Schweine, Beginn der Besamungsstation für Schweine in Wichmar (Institut für Tierzucht)
1961	Beginn der Speckdickenmessung mit Ultraschall an lebenden Zuchtschweinen, Verlagerung der Jungebereigenleistungsprüfung in die Station in Wichmar
1963	VVB Tierzucht, Tierzuchtinspektion, Zuchtleitung Schweine, Übernahme der Mastprüfanstalt Weimar durch die VVB Tierzucht
1964	Beginn der Linienzucht bei DL und DE
1964/1965	Import von Landrasse-Zuchttieren aus Westdeutschland und Jugoslawien zur Umzüchtung zum Fleischschwein
1965	Aufbau einer mobilen Messgruppe des Ultraschallmessdienstes für Thüringen, Übernahme von Wichmar durch den VEB Besamung Göschwitz (KBS)
1967	Schließung des Herdbuchs für das Deutsche Sattelschwein, Ausgliederung der staatl. Schweineleistungsprüfung, Eingliederung des Handelskontors für Nutzvieh in die TI
1969	Änderung von fast allen Fachbereichsstandards der Leistungsprüfung, „ Überleitung der Künstlichen Besamung beim Schwein in ganz Thüringen, Einführung des Eberstichprobentestes für Besamungseber, Übergang der MPA Knau an die Tierzuchtinspektion Gera, Import der Genreserve Pietrain als Voraussetzung für die Neuzüchtung der F 150 (später Schwerfurter Fleischrasse); Erfassung der letzten DS-Zuchtschweine als Voraussetzung für die Neuzüchtung der Linie K 250 (später Leicoma);
1970	Eröffnung der ersten 1000er Sauenanlage Thüringens in Großobringen, Beginn des Hybridzuchtprogramms
1970/71	VEB Tierzucht in den Bezirken mit je einem Bereich Schweinezucht
1971/72	Einführung des EDV-Systems Schwein durch das ORZ Tierzucht Paretz, Beginn der Schnittentbindung für das SPF-Programm im Krs. Sömmerda, Erstbelegung von fünf 1000er Sauenanlagen im Bezirk Erfurt
1973	Umstellung der Methodik in der Mastleistungsprüfung (zeitabhängig), Beginn der Erfassung von Merkmalen der Fleischbeschaffenheit
1975	Import der Genreserven Hampshire und Duroc als Ausgangspunkt für neue Varianten in der Vorlaufzüchtung bei beiden Linien
1977/80	Inbetriebnahme der S 110 Neustadt und der S 111 Eisenberg (Thiemendorf)
1982/1983	Umstellung der Rechnerprogramme im ORZ Paretz auf ESER-Technik
1984	Vergabe von Zuchtwertklassen auch für Eigenleistungen. Schließung der MPA Weimar, Beginn der MPA im VEG Nordhausen.

1985	Bildung der Bereiche Reproduktion Rind und Schwein in den VEB Tierzucht
1988	VEB Kombinat Tierzucht Paretz
1990	Umbildung der VEB Tierzucht in GmbH; Gründung des Thüringer Schweinezucht- und Produktionsverbandes, Schließung der beiden ZEA
1991	Beginn des Geschäftsbetriebes des TSPV, Aufbau der Tierzuchtverwaltung im Landesamt für Landwirtschaft, danach im Thüringer Landesverwaltungsamt, Übernahme von zwei Besamungsstationen durch den TSPV, Schließung der MPA Knau, Eröffnung der MPA Wichmar für Nachkommenprüfung
1992	Gründung des Schweinekontroll- und Beratungsringes im TVL, Aufbau des Herdbuchprojektes im TSPV, Berufung des Zuchtrates im TSPV. Beginn des MHS-Gen-Testes zur Stresssanierung
1993	Erarbeitung eines neuen Eigenleistungsindex für Sauen. Vorarbeiten zum BLUP. Ende der Zuchten Dornburg, Eisenberg und der SF in Nordhausen
1994	Gründung der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft aus LUFA und Teilen des ThLVwA – Tierzuchtverwaltung in der TLL (Referat Schweine), Einführung der BLUP-Zuchtwertschätzung bei Schweinen in Thüringen
1995	Eröffnung der neuen LPA für Schweine in Dornburg (einschl. ELP für Eber), Schließung der LPA Wichmar, Ende der Zucht im Gut Allmenhausen, Eröffnung der Edelschweinezucht Allmenhausen (EZA) aus frz. Import.
1996	Ende der Schweinezucht in der TINOX Nordhausen GmbH
1997	Einstellung der Schweinezucht am Standort Reschwitz
2001	<i>Entwicklung der Zuchtwertschätzung auf Fruchtbarkeit in Thüringen</i>
2003	<i>Einbindung der Fruchtbarkeit in den neuen Gesamtzuchtwert</i>
2006	<i>Zusammenschluss des TSPV mit dem Mitteldeutschen Schweinezuchtverband</i>
April 2007	<i>Schließung der ehemaligen Geschäftsstelle des TSPV in Weimar</i>

Nachbemerkung: Der vorliegende Beitrag wurde für den Zeitraum bis 1996 erarbeitet und im Dezember 1997 im 4. Geschichtsheft der TLL Jena mit einigen Bildern gedruckt. Durch spätere Auszüge einzelner Abschnitte im jährlichen Schweinereport des TSPV 2001 bis 2005 erfolgten Anpassungen. Für die jetzige Fassung wurden geringfügige Ergänzungen eingeschoben. Diese Texte sind kursiv geschrieben.

Ein herzlicher Dank gebührt den Mitarbeitern der ehemaligen Geschäftsstelle des TSPV in Weimar, die für die Veröffentlichung unserer Beiträge zur Geschichte der Schweinezucht Thüringens (Organisation der Tierzuchtverwaltung und des Zuchtverbandes; Entwicklung der Rassen, der Zuchtarbeit, der KBS und der Leistungs- und Zuchtwertprüfung; Darstellung von Regionen, Zuchtbetrieben und Züchtern) umfangreiche Hilfe geleistet haben, insbesondere Frau Elke MÜNZEL (Bilddienst, Druck, Vervielfältigung), Frau Susanne SCHNEIDER (Herdbuch und Druck) und Frau Gerda ECKERT (Vervielfältigung).

Heutige Anschriften der Autoren:

Tierzuchtleiter Hartmut BOETTCHER

Brahmsstr. 34, 99423 Weimar

Tierzuchtleiter Prof. Dr. agr. habil Ernst RITTER

Alt-Sievershagen 17a, 18069 ROSTOCK-SIEVERSCHA GEN

Tierzuchtleiter Rolf KÜRBS

Karl-Marx-Alle 16, 07548 GERA